bewiesen, welcher sich im preuß. Abgeordnetenhaus nach Zeitungsberichten folgendermaßen geäußert hat: „Die Liberalen haben ein anderes Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Sie verlangen eine volkstümliche Politik und für die Freiheit eine möglichst breite Gasse. Man ist diesen Weg gegangen, erfreulicherweise nicht bei uns. Baden hat sich auf die schiefe Ebene einer demokratischen Wahlreform begeben und während seit 1903 im ganzen Reich die sozialdemokratischen Stimmen um rund 30 Proz. wuchsen, wuchsen sie in Baden mit seiner volkstümlichen Politik um 65 Proz., dazu kommt, daß die Sozialdemokratie in Baden zur ausschlaggebenden Partei geworden ist, und daß ihr von einem bad. Minister Lorbeerkränze gewunden wurden.“ Der halbamtliche Artikel bemerkt hierzu u. a.: Wenn diese Aeußerung so gelautet hat, so muß sie als eine unbefugte Einmischung in bad. Landesangelegenheiten zurückgewiesen werden. Sie entspricht aber überdies nicht den Tatsachen. Im Reich hat die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen von 1903 bis 1912 nach der im kaiserl. Statistischen Amt bearbeiteten Statistik der Reichstagswahlen um 41,17, in Preußen um 45,89, in Baden um 62,08 Proz. zugenommen. Eine größere Zunahme als Baden weist aber die preuß. Provinz Brandenburg (ohne die Stadt Berlin) auf, wo die Zunahme sich auf 71,89 Proz. belief. Im ganzen entfielen von den in Baden 1903 bei den Reichstagswahlen abgegebenen Stimmen auf die Sozialdemokratie 21,9 Proz., 1912: 28,3 Proz. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in den letzten Jahren die an sich erhebliche Industrialisierung noch erheblich zugenommen hat. Zum Schluß bemerkt der halbamtliche Artikel, daß es nicht den Tatsachen entspricht, daß ein bad. Minister der sozialdem. Partei Lorbeerkränze gewunden habe.

* * *

oc. **Kehl**, 4. Febr. Nunmehr ist der richtige Eigentümer der Pferde, die in einem Gasthaus in Lichtenau eingestellt und gestohlen waren, gefunden worden. Es ist der Inhaber des Kaiserkinematographen in Karlsruhe, der die Pferde jetzt auch abgeholt hat.

oc. **Offenburg**, 4. Febr. In Schutterwald vergnügten sich einige Burschen damit, in eine Flasche mit ungelöschtem Kalk Wasser zu füllen, um diese zum Explodieren zu bringen. Plötzlich explodierte auch die Flasche und einer der Burschen erlitt sehr schwere Verletzungen; besonders die Augen sind in Gefahr.

oc. **Vom Schwarzwald**, 4. Febr. Seit den letzten Tagen herrschen auf den Höhen des Schwarzwaldes schwere Unwetter und Schneestürme. Vielfach wurden starke elektrische Lichterscheinungen beobachtet und Erdbebenwahrnehmungen werden von verschiedenen Seiten gemeldet. An Telegraphen-, Fernsprech- und Lichtleitungen sind vielfach erhebliche Schäden und Störungen entstanden. Bedeutend ist auch in den Hochwäldern der Schaden durch Windbruch. Infolge des andauernden Regens und der schnellen Schneeschmelze führen die Schwarzwaldflüsse Hochwasser. Im Brigachtal sind weite Gebiete vollständig überschwemmt, ebenso die Niederungen im Donautal.

oc. **Vom Feldberg**, 5. Febr. Die Bewohner von Altglashütten veranstalteten einen originellen Faschingszug nach dem Feldberger Hof. **Es wurde nämlich eine neue Verbindung Altglashütten-Feldberg hergestellt von der Ersten Deutschen Motorluftschiffschlitten-Gesellschaft. Das Luftschiff war in der Form der Zeppeline sehr hübsch konstruiert, über 10 Meter lang und wurde von 2 Pferden, die im „Ballonkörper“ untergebracht waren, fortbewegt. Eine Besatzung von 20 Mann in Marineuniform begleitete das Schiff. Die Propeller wurden von einem Motor ständig in Bewegung gehalten. Ueberall, wo das neue Verkehrsmittel erschien, herrschte Jubel und Freude.**

oc. **Schopfheim**, 4. Febr. Der eine halbe Stunde von hier entfernte Eichener See, die bekannte geologische Merkwürdigkeit unserer Gegend, ist wieder erschienen und füllt bei einem Meter Pegelstand bereits eine größere Fläche des Seebeckens. Die Anzeichen deuten darauf hin, daß der See noch weiter steigt, namentlich, wenn durch weitere Regenfälle oder Schneeschmelzwasser sein unterirdischer Zufluß verstärkt wird.

oc. **Lörrach**, 4. Febr. Eine hier abgehaltene Konferenz der sozialdem. Partei stellte für den Wahlkreis Lörrach-Stadt den bisherigen Abgeordneten Schriftsetzer Rösch als Kandidaten für die nächsten Landtagswahlen auf. Die Aufstellung eines Kandidaten für den Wahlkreis Lörrach-Land wird nächster Tage erfolgen.

oc. **Furtwangen**, 3. Febr. Bei dem am Freitag letzter Woche herrschenden starken Sturmwind wurde der Postwagen nach Triberg von dem Orkan umgeworfen. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

oc. **Pforzheim**, 4. Febr. Der seit Sonntag abend vermißte 53jähr. Forstwart J. Keller von Eutingen verließ am 2. Februar bald nach Mitternacht die Wirtschaft zum Waldhorn in Eutingen und wurde von einem Gast bis zur Enzbrücke begleitet, nachdem er mit einem andern Gast Auseinandersetzungen gehabt hatte und von diesem bedroht worden war, er werde mit ihm noch abrechnen. Keller ist entweder in die hochgehende Enz gestürzt oder es wurde an ihm ein Verbrechen verübt. Der 41jährige verh. Polier Wilh. Müller, der mit dem K. einen scharfen politischen Meinungsaustausch hatte, wurde vorläufig festgenommen. Bis jetzt hat sich aber, abgesehen von dem Wortgefecht im Wirtshause, kein bestimmter Anhaltspunkt ergeben, der zu Ungunsten des Verhafteten spricht. Müller selbst stellt irgend welche Gewalttat entschieden in Abrede. Forstwart Keller, der als sehr pflichteifrig galt, hatte viele Feinde in Eutingen und es ist nach dem Pf. Anz. nicht unmöglich, daß ihm ein solcher, den Streit in der Wirtschaft benützend, aufgelauert hat. Die Flußufer sind von mehreren Gendarmen und Kriminalbeamten mit 2 Polizeihunden abgesucht worden. Die Nachforschungen sind durch das Hochwasser jedoch sehr erschwert.

Vermischte Nachrichten.

— **Jubiläumsmünzen.** Der Bundesrat hat dem Antrage Preußens über die Prägung von Erinnerungsmünzen für 1913 zugestimmt. Es werden im Ganzen 12 Millionen Erinnerungsmünzen zur Jahrhundertfeier der Erhebung Preußens gegen die französische Herrschaft geprägt. Die Hälfte davon entfällt auf Erinnerungsmünzen zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers.

— **Heiratsschwindler.** Ein Heiratsschwindler hat in der letzten Zeit drei Berliner Damen um insgesamt etwa 100 000 Mk. geschädigt. Er machte die Bekanntschaft dieser Damen bald als Regierungs-Assessor, bald als Assistenzarzt eines hervorragenden Klinikers und verstand es unter verschiedenem Vorwande den Damen größere Summen herauszulocken. In einem Falle handelt es sich um 25 000 Mk., in einem anderen um 30 000. Im dritten Falle hat er die Betrogene um ihr ganzes Vermögen gebracht. Nach dem Heiratsschwindler wird gefahndet.

— **Eine rabiate Liebhaberin.** In Hamburg goß die 45jährige Schneiderin Hitschke ihrem Liebhaber, einem 24jährigen Klempnergesellen, Schwefelsäure in das Gesicht. Als die Täterin verhaftet werden sollte, nahm sie Gift. Sie starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Die Hitschke verbüßte bereits vier Jahre Gefängnis, weil sie einen Telephonarbeiter erschossen hatte.

— **Vom General zum Korporal!** Aus Prag wird geschrieben: Eine eigenartige Degradation hat der ehemalige marokkanische Kriegsminister Cerny erfahren: der Mann, der einst als General ein stattliches Heer von dreißigtausend Soldaten kommandierte, ist jetzt — Korporal und zwar beim k. u. k. Infanterie-Regiment „Alt-Starhemberg“ Nr. 54 in Olmütz. Cerny stammt nämlich aus einer Dorfgemeinde in Nordmähren. Seine Abenteurerlust trieb ihn in mancherlei Länder, schließlich auch nach Marokko, wo er rasch Karriere machte und sich als Soldat derart bewährte, daß man ihn zum „Kriegsminister“ ernannte. Die Herrlichkeit hielt freilich nicht allzu lange an; Cerny verließ die afrikanischen Gefilde der unbeschränkten Möglichkeiten und kehrte nach der Heimat zurück. Hier aber mußte er zur Assentierung, ward beim Militär behalten und in das 54. Infanterie-Regiment in Olmütz eingestellt. Er erwies sich dort als simpler Soldat recht brav, so daß er es in kurzer Zeit zum Korporal brachte. Für einen ehemaligen Kriegsminister ist das freilich kein allzu hoher Rang. Dieser Ansicht mochte auch Cerny sein, denn er wandte sich vor einiger Zeit an die Wiener Kabinettskanzlei mit der Bitte, man möge ihm den Eintritt in das türkische Heer erlauben, wo er jetzt in Kriegszeiten zu brauchen wäre. Leider hatte man in Wien für diesen Wunsch kein Verständnis; das Gesuch wurde abgewiesen.

Landwirtschaftliches.

Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer.

Die nächste Tagung der Badischen Landwirtschaftskammer findet am 27. Februar ds. Js. und die folgenden Tage in Karlsruhe statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Bericht über die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer im abgelaufenen Jahre, Neuaufstellung der Satzungen und Geschäftsordnung, Aufstellung von Grund- und Arbeitsplänen, Einrichtung zur Schlichtung von Rechtsstreitigkeiten, Berücksichtigung der Landwirtschaft bei der Errichtung des Murgkraftwasserwerkes und andere Großwasserkräfte, Versteuerung der Tabakgrumpen, Ankauf von Acker- u. Wiesenland zur Aufforstung, das Reichsviehseuchengesetz und die Molkereibetriebe, Festsetzung von einheitlichen Bestimmungen für den Verkehr mit Milch, Handel mit Margarine, Abschluß langfristiger Lieferungsverträge im Interesse der Fleischversorgung, Beschickung der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Straßburg. Vornahme von Neuwahlen und eventuell Ersatzwahlen zur Landwirtschaftskammer sowie die Aufstellung des Voranschlages für 1913. Die Verhandlungen der Landwirtschaftskammer sind öffentlich.

— **Prüfung und Prämiierung von Obstmost.** Die Badische Landwirtschaftskammer hat für dieses Frühjahr wiederum eine Prüfung und Prämiierung von Obstmost vorgesehen. Bei derselben sollen die Erzeugnisse ausgewählt werden, die durch die Vermittlung der Badischen Landwirtschaftskammer auf der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft im Juni ds. Js. in Straßburg ausgestellt werden können, ferner diejenigen Moste, welche zu einem für April oder Mai in Karlsruhe vorgesehenen Obstmostverkaufstage in größeren Gebinden ausgestellt und nach Probe verkauft werden sollen. Zur Prüfung können sowohl naturreine Obstmoste (Apfel- und Birnenmoste oder Gemische beider Obstarten) als auch mit Zusätzen behandelte Erzeugnisse (Haustrunk) eingesandt werden. Prämiiert werden nur die naturreinen, aus badischem Obste hergestellten Moste, die auch nur für die Ausstellung in Straßburg, wie für den Obstmostverkaufstag ausgewählt werden können. Unter gleichen Voraussetzungen können auch Beerenweine aller Art, sowie Obst- und Tresterbranntweine eingesandt werden.

Verkehrswesen.

— **Zur Zugsicherung.** Eine neue Zugsicherung ist jetzt in über tausend Exemplaren durch die Eisenbahnverwaltung auf den Linien der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft eingeführt worden. Es handelt sich um einen Apparat, der die Aufmerksamkeit der Lokomotivführer bei der Beobachtung der Signale nachprüft und jede Nachlässigkeit sofort zur Anzeige bringt. Wenn bisher ein Zug über ein auf Halt stehendes Signal hinausfuhr, ohne daß sich dabei ein Unfall ereignete, so kam dies Vergehen des Lokomotivführers nicht zur Kenntnis der vorgesetzten Behörde, die den Führer also auch nicht verwarnen konnte. Der neue Apparat schafft hierin Wandel. Sobald der Zug über eines der mit dem Apparat versehenen und auf Halt stehenden Signale hinausfährt, wird der auf der Strecke gemachte Fehler registriert. Der Apparat besteht aus einem Schienenkontakt und einer Alarmglocke mit Abstellvorrichtung. Wenn das Signal auf „Halt“ steht und der Zug darüber hinausfährt, so ertönt auf der folgenden Station eine sehr laut schallende Alarmglocke. Diese ist durch Drücken auf einen bestimmten Knopf wieder abzustellen. Der Knopf wiederum steht mit einem Zählwerk in Verbindung, das jedesmal beim Drücken des Knopfes um eine Nummer weiterspringt. Ueber jede der Nummern, die das Zählwerk zeigt, hat der Stationsvorsteher Protokoll vorzuweisen.

Konkurse in Baden.

(Das erste Datum ist jeweils der Tag der Anmeldung der Forderungen; das zweite Datum der Prüfungstermin.)

Wiesloch. Vermögen der Firma Theodor Kretz & Sohn, offene Handelsgesellschaft in Mühlhausen. 21. Februar. — 28. Februar.

Meßkirch. Vermögen des Landwirts Karl Riester jung in Rohrdorf. 14. Februar — 21. Februar.

Meßkirch. Vermögen des Glasers Franz Riester in Rohrdorf. 14. Februar. — 21. Februar.

Literarische Eingänge.

Alle hier angezeigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Emmendinger Buch-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung Emmerdorn u. Cie., vorm. Albert Dölter, zu beziehen.

— Von **Berthold Auerbachs** Werken haben die Schwarzwälder Dorfgeschichten soeben in der billigsten deutschen Unterhaltungsbibliothek, der „Volksbibliothek des Lahrer Hinkenden Boten“, Aufnahme gefunden. Es ist erfreulich, daß die einzelnen Erzählungen dieses bekannten Volksschriftstellers nun zu einem so außerordentlich niedrigen Preise — das vorliegende 1. Bändchen kostet z. B. nur 14 Pfg. — den breitesten Volksschichten zugänglich gemacht werden, weshalb wir namentlich diejenigen Kreise, die ihre Aufmerksamkeit der Verdrängung von Schundliteratur zuwenden, auf das Erscheinen dieser neuen Volksausgabe hinlenken möchten. Zu beziehen sind die Bändchen durch alle Buchhandlungen, wie auch der Verlag der Volksbibliothek des Lahrer Hinkenden Boten (Moritz Schauenburg in Lahr, Baden) gerne jedermann Prospekte zur Verfügung stellt.

— **Ein wirklich zuverlässiger Führer** durch das weite Gebiet des Zeitungs- und Annoncenwesens ist der mit gewohnter Pünktlichkeit zum Jahreswechsel (in 46. Auflage) erschienene Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse. In sorgfältigster Weise nach dem neuesten Material bearbeitet, enthält er alle für Inserenten wichtigen Angaben. Neben dem Zeitungs-Katalog widmet die Firma Rudolf Mosse ihren Kunden wiederum eine elegant ausgestattete Schreibmappe, die, außer einem Notizkalender für jeden Tag des Jahres, eine Reihe wissenwerter geschäftlicher Angaben bringt. Weiter enthält diese Schreibmappe eine Anzahl Reproduktionen auffälliger Anzeigen-Entwürfe, wie sie von der Firma Rudolf Mosse für Kunden ihres Hauses angefertigt wurden.

Schlachtungen im städtischen Schlachthaus Emmendingen im Monat Januar 1912 und Januar 1913.

Datum	Rindvieh 1. Schwere	Rindvieh 2. Schwere	Rindvieh 3. Schwere	Kälber	Schweine	Schafe und Ziegen	Kitzlein oder Ferkel	Zu entrichtender Betrag Mk.
1912	33	8	32	136	244	3	1	931,80
1913	36	21	24	128	186	28	6	844.00

Briefkasten.

Nach Oltoschw. Bei guter Führung kann ein zu einer längeren Freiheitsstrafe Verurteilter nach Verbüßung von ¾ der Strafzeit auf Wohlverhalten beurlaubt oder vorläufig entlassen werden. Wenden Sie sich mit einer eingehend begründeten Eingabe an Gr. Ministerium des Gr. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen zu Karlsruhe.

A. B. in B. Die Löschungskosten müssen Sie als Eigentümer des belasteten Grundstücks bezahlen, können dafür aber vom ersten Eigentümer Ersatz verlangen, da dieser verpflichtet gewesen wäre, Ihnen das Grundstück lastenfrei zu verkaufen.

Einsender M. hier. Wir haben Ihre Einsendung ohne Namensnennung der zuständigen Stelle übergeben, da sich innere Angelegenheiten der Kirche nicht zur Behandlung in einer Zeitung eignen. Es dürfte sicher Abstellung des Mißstandes erfolgen.

Nr. 100. Sie sind nicht schadenersatzpflichtig. Wir unterstellen dabei, daß Ihr 17jähriger Sohn so weit gereift ist, daß er keiner besonderen Aufsicht mehr bedarf, Sie also eine etwa in Frage kommende Aufsichtspflicht nicht verletzt haben.

W. St. in M. Fehlt einem Grundstück die zur ordnungsmäßigen Benutzung notwendige Verbindung mit einem öffentlichen Weg, so kann der behinderte Eigentümer von seinem Nachbarn verlangen, daß sie bis zur Hebung des Mangels die Benutzung ihrer Grundstücke zur Herstellung der erforderlichen Verbindung dulden. Richtung des Notwegs und Umfang des Benutzungsrechts werden erforderlichenfalls durch Urteil bestimmt. Die Nachbarn, über deren Grundstücke der Notweg führt, sind durch eine Geldrente zu entschädigen. Die Höhe der Rente bestimmt sich nach dem Nutzwert der benötigten Bodenfläche, der Zeit der Benutzung, der Lage usw. Die Beteiligten können sich auch in anderer Weise etwa durch Bestellung einer Grunddienstbarkeit helfen.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Ettenheimweiler, 3. Febr. Barbara Meier geb. Meier, 28 Jahre alt.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: **Meist trocken, wolkig, kälter, stellenweise leichter Nachtfrost, südliche Winde.**

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 10° C. (in der Sonne), gestern abend 7 Uhr + 6° C., heute früh 7 Uhr + 7° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Trachtentücher neue Ausmusterung 758
für Frühjahr bereits eingetroffen.
Chr. Stuck-Wagner, Emmendingen.

— **Ein praktischer Wink für die Küche.** Welche Hausfrau kennt nicht folgendes einfache und bequeme Rezept: Kochendes Wasser, 1 Maggi's Suppenwürfel für 10 Pfg., und 2 bis 3 Teller guter, nahrhafter Suppe sind schnell fertig, z. B. Erbs, Reis, Blumenkohl, Grünkern oder irgend eine andere Sorte. Und es schmeckt „wie von Muttern“ gekocht, besonders wenn die Kochvorschrift genau beachtet wird. Diese ist natürlich nicht für alle Suppen die gleiche. Denn eine Suppe braucht mehr, die andere weniger Wasser; eine muß länger, eine andere weniger lang kochen, usw. — In den jetzigen teuren Zeiten sind Maggi's Suppen besonders zu empfehlen.

Herbolzheim. Am Freitag, den 7. Februar — Schweinemarkt. —

Breisach. Am Freitag, den 7. Februar Schweinemarkt.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.
Insertionspreis: die einspalt. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mk.

Beilage: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen)
Ratgeber des Landmanns (4seitig illustriert).
Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig illustriert).
Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland. Speziell für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1302.

Nr. 32 (Evang.: Richard.) Emmendingen, Freitag, 7. Februar 1913 (Kath.: Romuald.) 48. Jahrgang

Denkwürdige Februartage 1813.

„So möge denn unter göttlichem Beistand das Werk unserer Befreiung beginnen . . .“ hatte der heldenmütige General von York in der markigen Rede gesagt, durch die er seinen Offizieren den schwerwiegenden Entschluß mitteilte, sich von den Franzosen zu trennen und damit den Anstoß zum Kampfe gegen den verhaßten Unterdrücker Napoleon zu geben. Und in der Tat das Werk begann, und der Allmächtige hat der gerechten Sache seinen Beistand nicht versagt. Allerdings so schnell, wie viele Heißsporne es wünschten, folgte die Erhebung nicht, und sie konnte auch nicht plötzlich, nicht ohne sorgsame Vorbereitung ins Werk gesetzt werden. Ein sofortiges, planloses Losschlagen hätte von vornherein des Mißlingens Keim in sich getragen. Durch die im Lande überall verstreuten französischen Truppen, welche Berlin und die wichtigen Oderbefestigungen besetzt hielten, wären alle Rüstungen und Volksbewegungen unterdrückt worden. Der Mäßigung des Königs Friedrich Wilhelm III. ist es zu danken, daß es trotz der schwierigen Verhältnisse möglich wurde, ohne Störung durch die Franzosen und ohne Ueberstürzung die gesamte Kraft des Volkes zum Kampfe gegen die Fremdherrschaft zu sammeln und wohlgerüstet dem Feinde entgegenzutreten.

Um Sicherheit für seine Person und Freiheit für seine Entschließungen zu gewinnen, begab sich Friedrich Wilhelm III. nach Breslau, wo er am 25. Januar eintraf. Dies war der erste bedeutsame Schritt, der darauf hinwies, daß große Entscheidungen bevorständen. Den in Paris eingeleiteten Verhandlungen war es zuzuschreiben, daß Napoleon sich täuschen ließ. Sowohl der Abreise des Königs wie dem Abmarsch der preußischen Truppen aus der Mark nach Schlesien und selbst der Mitnahme der Ersatz- und Besatzungsformationen dorthin legten die Franzosen kein Hindernis in den Weg. In Breslau wurde der als franzosenfeindlich allgemein bekannte General von Scharnhorst wieder an die Spitze des Kriegsdepartements berufen, und nun begannen unter dessen Leitung die Rüstungen in großem Maßstabe. Am 3. Febr. eröffnete der Aufruf zur Bildung freiwilliger Jägerdetachements bei allen Truppenteilen die Reihe der nun folgenden Erlasse, welche erkennen ließen, wohin die Sachen trieben. Der 9. Februar brachte eine königliche Verordnung, welche für die Dauer des bevorstehenden Krieges die Aufhebung aller Ausnahmen von der Kantonpflicht aussprach, das heißt die allgemeine Wehrpflicht für sämtliche Berufsstände verfügte. Und drei Tage später, am 12. Februar, wurde der Befehl zur Mobilmachung der in Schlesien und Pommern stehenden preußischen Truppen veröffentlicht. In keiner dieser amtlichen Kundgebungen war, um die Franzosen im Unklaren zu lassen, der Feind genannt, gegen den es gehen sollte. Aber jedermann im Volke wußte, wer gemeint war. Daher war der Widerhall, den die Breslauer Erlasse im ganzen Lande fanden, helle Begeisterung und Opferfreudigkeit.

„Der König rief, und alle, alle kamen,“ so konnten die Geschichtschreiber jener Zeit berichten. Nicht fehlte es an wackeren Männern, die durch zündende Worte die Flammen der Begeisterung zu schüren wußten. In jenen feierlich ernsten Tagen schrieb Ernst Moritz Arndt seinen Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann, ein das Volksempfinden trefflich widerspiegelndes Büchlein. In Tausenden von Abdrücken wurde es über das ganze Land verbreitet und entflammte durch seine mit wahrer Frömmigkeit gepaarte Vaterlandsliebe die Massen: „denn wer Tyrannen bekämpft, ist ein heiliger Mann, und wer Uebermut steuert, tut Gottesdienst, das ist der Krieg, der dem Herrn gefällt, das ist das Blut, dessen Tropfen Gott im Himmel zählt.“ Alles eilte zu den Fahnen, Stadt und Land, hoch und niedrig, reich und arm; alle Berufe wetteiferten miteinander. Mit dem wehrhaften Manne griff der Greis wie der Knabe zu den Waffen, mit dem Vater der Sohn, mit dem Herrn der Knecht. Und wer nicht selbst mitziehen konnte, steuerte nach Kräften zur Ausrüstung der Truppen bei: „Jeder gab viel, viele gaben alles!“

Inzwischen war auch in der fern gelegenen Provinz Ostpreußen die vaterländische Erhebung mit bestem Erfolge betrieben worden. An der Spitze der Bewegung standen hier General von York und der große Staatsmann Freiherr vom Stein, „des Guten Grundstein, des Bösen Eckstein, der Deutschen Edelstein.“ York war bereits im Januar mit seinem Korps nach Ostpreußen marschiert und hatte die Verbindung aufgenommen mit dem General von Bülow, der die preußischen Truppen östlich der Weichsel kommandierte. Dieser rückte, um sich der Einwirkung der französischen Befehlshaber zu entziehen, nach Pommern, wo General von Borstell schleunigst die in dieser Provinz stehenden Garnisonen bei Kolberg vereinigte. Am 8. Februar übergaben die Franzosen die Festung Pillau, den ersten festen Platz, den sie auf deutschem Boden verloren. Von patriotischen Männern war nach Königsberg der ostpreußische Generallandtag berufen und General York eingeladen worden, der Versammlung die im Namen des Königs zu machenden Vorschläge bekannt zu geben. In seiner Ansprache am 5. Februar forderte er kraft seiner Gewalt als Generalgouverneur der Provinz, „da man die Befehle des Königs nicht einholen könne“, zu einer allgemeinen Landesbewaffnung auf. Seine Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall belohnt. Sofort kam die Bewegung in Fluß, und die ostpreußischen Landwehren waren die ersten, die zur Verwendung gelangen konnten. Die gefaßten Beschlüsse meldete der Landtag dem Könige in einer Denkschrift, die am 9. Februar nach Breslau gesendt wurde: „Wir können uns mit edlem Stolze rühmen, daß heiliger Eifer für die gute Sache, treue Ergebenheit gegen Euerer Majestät erhabene Person und reiner patriotischer Sinn für das Vaterland uns beseelen. . . Nur was unser allgeliebter Landesvater will, wollen wir; nur Preußens und Deutschlands Schmach rächen, für die Selbständigkeit unseres teuern Vaterlandes kämpfend siegen oder sterben.“

Eine überaus wichtige Entscheidung brachte noch das Ende des denkwürdigen Monats Februar 1813: den Abschluß des Bündnisses zwischen Preußen und Rußland. Nach längeren, vom General von Scharnhorst geführten Verhandlungen erfolgte am 27. Februar in Kalisch die Unterzeichnung des Vertrages. Zar Alexander verpflichtete sich, nicht eher die Waffen niederzulegen, bis Preußen seinen Besitz vor 1806 wieder erlangt haben würde. Preußen sollte 80 000, Rußland 150 000 Mann ins Feld stellen. Tatsächlich standen die aufgebotenen Kräfte lange im umgekehrten Verhältnis. Durch den Bund mit Rußland war endgiltig die Bahn beschritten, auf der nach vielen, blutigen Kämpfen des Vaterlandes Befreiung erreicht wurde. Fi.

Schutz der bei Bauten beschäftigten Personen gegen Berufsgefahren.

oc. **Mannheim**, 5. Febr. Aufgrund der Anregungen und Erfahrungen der letzten Jahre, hat das Ministerium die Verordnung vom 26. Februar 1904, betreffend den Schutz der bei Bauten beschäftigten Personen gegen Berufsgefahren, neubearbeitet. Das Ministerium übersandte der Mannheimer Handelskammer den Entwurf zur Rückäußerung. Der Kammer erschien es aber unzweckmäßig, daß gleichzeitig von den Berufsgenossenschaften entsprechend den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung neue Bauarbeiterschutzvorschriften erlassen werden und die erst im Jahre 1904 erlassene badische Verordnung Abänderungen und Erweiterungen erfährt. Wenn diese beiden Arten von Bestimmungen ohne gegenseitige Uebereinstimmung erlassen werden, so besteht, wie wir in den Berichten der Handelskammer für den Kreis Mannheim lesen, die Gefahr, daß sie sich teilweise widersprechen, und daß die Bauunternehmer nicht wissen, woran sie sich halten sollen, ganz abgesehen von der Schwierigkeit, neben den Vorschriften der Berufsgenossenschaft eine in der vorliegenden Fassung so umfangreiche und nicht unwesentlich erweiterte Bauarbeiterschutzvorschrift der badischen Regierung stets gegenwärtig zu haben. Da die Baugewerksberufsgenossenschaften unter sich eine Verständigung über möglichst einheitliche Festsetzung der Vorschriften herbeizuführen beabsichtigen, vor dem Erlaß der berufsgenossenschaftlichen Vorschriften Vertreter der Bauarbeiter gehört werden müssen und in letzter Instanz das Reichsversicherungsamt, also eine Reichsbehörde, entscheide, so dürfte Gewähr geleistet sein, daß jene Vorschriften zum mindesten eine gute Unterlage für etwa notwendig werdende Ergänzungen der ja noch nicht veralteten bad. Bauarbeitervorschrift werden dürfte. Jedenfalls wird dringend gewünscht, daß vor Erlaß einer neuen Vor-

Alles um der Liebe willen.

Kriminalroman von **Emil Gaboriau**.

5) (Nachdruck verboten.)

Hier wurde er von Lecoq unterbrochen, der außer Atem angelaufen kam. „Ich bringe ihn!“ rief er, „ich habe ihn noch erwischt, er wollte gerade ausgehen. Ein Teufelskerl! Die Abfahrt des Zuges hat er nicht abwarten wollen. Wir sind zu Wagen hergekommen, in kaum fünfzig Minuten. Das hat ihn ein schönes Trinkgeld gekostet!“

Auf den ersten Eindruck würde niemand Herrn Tabaret zur Detektivrolle geeignet erklärt haben. Er war wohl sechzig Jahre alt, klein und mager, und stützte sich schwer auf den geschnitzten Elfenbeingriff seines wuchtigen Rohrstocks. In seinem runden Gesicht war stets ein Ausdruck des Staunens und einer gewissen Unruhe zu sehen. Seine kleinen, grauen, rotumränderten Augen waren ganz ausdruckslos und wanderten ruhelos umher. Sehr auffällig waren die weitabstehenden Ohren, besonders bei dem sehr spärlichen Haarwuchs. Er war gut gekleidet, trug tadellose weiße Wäsche, seidene Handschuhe und Gamaschen. Eine ziemlich geschmacklose, massiv goldene Uhrkette war dreimal um seinen Hals herumgeschlungen und fiel von da zur Westentasche herab.

Beim Eintreten verbeugte Herr Tabaret sich fast bis zum Boden.

„Der Herr Untersuchungsrichter haben geruht, mich rufen zu lassen“, begann er unterwürfig.

„Jawohl“, antwortete Herr Daburon sehr gedehnt. Er dachte innerlich, daß man diesem Menschen die nachgerühmte Gewandtheit nicht ansah.

„Ich stehe der Justiz vollkommen zur Verfügung“, vollendete Tabaret mit einer abermaligen Verbeugung. „Lecoq hat mir unterwegs den Tatbestand bereits erzählt.“

„Nun“, meinte der Untersuchungsrichter, „vielleicht sind Sie glücklicher als wir, und der Zufall hilft Ihnen, irgend eine neue und sichere Spur zu finden. Ich will Ihnen zuerst den Fall ganz genau auseinandersetzen.“

„Ich brauche nichts weiter zu wissen“, entgegnete Tabaret. „Vertrauen Sie mir nur völlig. Ich würde es vorziehen, meine Eindrücke auf eigene Faust zu gewinnen. Die Meinungen anderer erzielen nur eine Voreingenommenheit. Kommen Sie, Lecoq, legen wir los.“

Wie Tabaret so sprach, begannen seine Augen zu funkeln, und all die vielen Runzeln seines Gesichts spiegelten seine innere Genugtuung wieder. Jetzt begab er sich mit leichtem Schritt und in ganz straffer Haltung schnell in das andere Zimmer.

Eine halbe Stunde verging, ehe er im Laufschritt wieder zum Vorschein kam, um aber gleich wieder zu verschwinden. Das wiederholte sich mehrmals. Dabei gestikulierte er heftig, sprach mit sich selbst, fluchte laut, um dann wieder Triumphschreie auszustoßen. Lecoq hatte keinen Augenblick Ruhe; bald mußte er dies, bald jenes suchen, dann Papier und Bleistift beschaffen, und nun wieder nach einer Schaufel laufen. Zum Schluß verlangte Tabaret Gips, Wasser und eine Flasche Oel von ihm.

Nach Verlauf einer Stunde wurde der Untersuchungsrichter ungeduldig und erkundigte sich, was der Alte eigentlich mache.

„Er liegt draußen auf der Straße“, berichtete der Wachtmeister, „mitten im Kot. Und in einem Teller rührt er Gips an. Er ist aber gleich fertig, sagte er mir, und dann wird er herkommen.“

Bald darauf erschien auch Tabaret, in rosigster Laune. Er sah um zwanzig Jahre jünger aus. Lecoq aber trug mit peinlichster Vorsicht einen Korb.

„Ich bring's heraus“, wandte sich Tabaret an den Untersuchungsrichter. „Es ist ja klar wie der Tag.“

Lecoq stellte seinen Korb auf den Tisch.

Jetzt kam auch Gevrol, gleichfalls sehr vergnügt, von seinem Gang zurück. „Ich bin dem Kerl mit den Ohrringen auf der Spur“, sagte er. „Das Boot ist flußabwärts gefahren. Ich habe auch eine genaue Personalbeschreibung des Schiffspatrons Gervais.“

„Berichten Sie zuerst, Herr Tabaret“, sagte der Untersuchungsrichter kurz.

Tabaret hatte schon den Inhalt seines Korbes auf den Tisch ausgebreitet: einen großen Klumpen Tonerde, mehrere Bogen Papier und drei oder vier noch feuchte Gipsstücke. Er sah geradezu komisch aus, wie er da in stolzer Haltung mit von oben bis unten beschmutztem Anzug vor dem Tisch stand.

In affektiert bescheidenem Tone begann er: „Meine Herren! Mit einem Raubmord haben wir es hier nicht zu tun.“

Gevrol wollte protestieren.

„Ich werde es beweisen“, schnitt ihm Tabaret das Wort ab. „In einem Punkte nur hat Herr Gevrol recht: der Mörder ist vor halb zehn Uhr, das heißt vor dem Regen, gekommen. Kotspuren habe auch ich nicht finden können; dafür aber deutliche Staubspuren unter dem Tisch. Die Zeitfrage wäre somit gelöst.“

„Die Witwe Lerouge erwartete den Ankömmling nicht. Als er klopfte, hatte sie bereits sich auszukleiden begonnen und war im Begriff, ihre Kuckusuhr aufzuziehen.“

„Was für Details!“ warf der Kommissar dazwischen.

„Das ist alles leicht festzustellen“, fuhr Tabaret unbeirrt fort. „Die Uhr geht vierzehn bis fünfzehn Stunden, davon habe ich mich überzeugt. So ist es auch mehr als wahrscheinlich, daß die Witwe sie abends vor dem Zubettgehen aufzuziehen pflegte. Der Zeiger steht auf fünf Uhr. Ich nehme nun an, daß die Witwe bereits an der Kette zu ziehen begonnen hatte, als es klopfte. Es steht ja auch ein Stuhl unter der Uhr, auf dem man einen deutlichen Fußabdruck noch sehen kann.

Die Witwe hatte, als es klopfte, schon ihre Bluse ausgezogen und in ihrer Eile, zu öffnen, hatte sie nur einen Shawl übergeworfen. Die Witwe mußte den Mörder kennen; sie hätte sich sonst nicht so beeilt, ihn hereinzulassen.“

Der Mörder ist ein junger, wenig mehr als mittelgroßer Mann. An jenem Abend war er sehr elegant gekleidet, trug einen Zylinderhut und hatte einen Regenschirm bei sich. Seine Trabukozigarre rauchte er mit einer Zigarrenspitze . . .“

(Fortsetzung folgt.)

greift das Gr. Ministerium auch Vertreter der Berufsgenossenschaften hört.

Was den Entwurf im allgemeinen betrifft, so wurde von Vertretern des Baugewerbes darauf hingewiesen, daß die Vorschriften mancherlei Selbstverständliches enthalten, dessen Aufnahme auch deshalb unzweckmäßig wäre, weil bei zu großem Umfang der Verordnung ihre wichtigeren Bestimmungen nicht genügend gelesen würden. Auch werde das Interesse der Arbeiter, selbst auf ihren Schutz bedacht zu sein, durch allzuviele Reglementierung geschwächt und sei, obwohl es die wichtigste Vorbedingung für den Bauarbeiterschutz bilde, im Entwurf überhaupt nicht genügend betont. Sollte das Ministerium schon jetzt auf eine Behandlung der einzelnen Paragraphen des Entwurfs Wert legen, so würde dies der Ansicht der Mannheimer Handelskammer am besten in vom Ministerium oder den Landeskommissären einzuberufenden Besprechungen geschehen, zu denen außer den zuständigen Gr. Regierungsbehörden Vertreter der Handles- und Handwerkskammern, der Berufsgenossenschaften und die zuständigen städt. Beamten zugezogen werden möchten.

Der Krieg auf dem Balkan.

Konstantinopel, 6. Febr. Der Großwesir kehrte aus Tschataldscha zurück. Die Inspektion pries den Zustand der Truppen in Tschataldscha als vorzüglich. Die Bulgaren haben sich, wie durch Auskundschaftung erwiesen worden ist, zurückgezogen. Vorher brannten sie das Dorf Izzeddin nieder.

Konstantinopel, 6. Febr. Obgleich der Krieg nach amtlicher Versicherung wieder begonnen hat, bemerkt man hier nichts vom Krieg. Nur in der Taxim-Kaserne herrscht außergewöhnliches Treiben, weil dort wieder die Pferde requiriert werden. Im Uebrigen bietet die Hauptstadt bei mildem Frühlingswetter einen durchaus friedlichen Anblick. Das Publikum nimmt die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten vorläufig offenbar nicht ernst. Auch die Börse verriet gestern Mittag keine Unruhe. Auf der Pforte wirg offiziell erklärt, daß der Waffenstillstand nicht verlängert worden ist.

Konstantinopel, 6. Febr. Die Bulgaren scheinen Hoffnung zu hegen, durch Erregung von Entsetzen unter den Einwohnern von Adrianopel rascher ans Ziel zu gelangen. Schükri Pascha meldet von Todesopfern durch das Bombardement unter der Zivilbevölkerung und auch das Ministerium des Innern erhielt eine drahtlose Meldung des Vali von Adrianopel, wonach bei dem Bombardement viele Nichtkämpfer, auch Frauen und Kinder getötet und verwundet wurden.

London, 6. Febr. Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge wird von verschiedenen Seiten der Rückzug des bulgarischen rechten Flügels bestätigt, ebenso die Verbrennung des Dorfes Izzedinköi bei Tschataldscha. Offenbar war es die Absicht der Bulgaren, weiter nördlich eine befestigte Stellung einzunehmen, um einer eventuellen Umgehungsabsicht durch die türkischen Truppen vorbeugen zu können.

Sofia 5. Febr. Eine offizielle Bekanntmachung des Kriegsministerims meldet, daß die bulgarischen Truppen bei Gallipoli südlich von dem Fluß Kawak die türkische Armee geschlagen haben. Die Türken hätten in Unordnung den Rückzug angetreten, verfolgt von den Bulgaren. Die Küste des Marmarameeres befinde sich in bulgarischen Händen.

Sofia, 6. Febr. Nach einer heftigen, die ganze Nacht andauernden Kanonade seitens der Bulgaren, auf welche die türkischen Forts nur schwach anworteten, nahmen die Bulgaren gestern das Dorf Kawliköj, 6 Kilometer südlich von Adrianopel. Die türkische Festungsbesatzung hatte noch einen Ausfall versucht, war aber zurückgeschlagen worden. Es verlautet, daß die Bulgaren fast tausend Gefangene machten. Auch gestern hielt den ganzen Tag über das Bombardement von Adrianopel an. In der Stadt brach ein Feuer aus, das von Mustapha Pascha her sichtbar war. In der Nacht besetzten die Bulgaren einige türkische Vorpositionen. Es verlautet ferner, daß auf der Halbinsel Galipoli eine heftige Schlacht stattgefunden habe. Die Türken sollen bereits eine Niederlage erlitten haben.

Sofia, 6. Febr. Das Publikum ist im Allgemeinen zufrieden mit der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. Man erklärt, Alles ist besser, als die bisherige Verschleppung und Unsicherheit. Die größtenteils privaten Meldungen vom Kriegsschauplatz laufen hier nur dürftig ein.

Bukarest, 6. Febr. Die russische Gesandtschaft ersucht nochmals die rumänische Presse, alle falschen Alarmnachrichten über angeblich drohende Schritte Rußlands gegen Rumänien in entschiedener Weise zu dementieren. Rußland hege die friedlichsten Absichten und habe nur das eine Ziel, sowohl in Sofia als auch in Bukarest auf friedlicher Basis dahin zu wirken, daß eine baldige Regelung der bulgarisch-rumänischen Streitfrage herbeigeführt wird.

Politische Tagesübersicht.

Hundertjahrfeier.

Königsberg, 6. Febr. Die offizielle Hundertjahrfeier der Befreiungskriege setzte gestern hier in Königsberg ein mit der Enthüllung des Denkmals für General York. Daran reihen sich unter Teilnahme des Kaisers eine Reihe festlicher Veranstaltungen. Die städtischen Körperschaften hielten schon um 9 Uhr eine feierliche Sitzung ab in dem historischen Stadthaussitzungssaal. — Im Beisein des Kronprinzen wurde um 10 Uhr auf dem Walter Simon-Platz das Denkmal des Generals York enthüllt. Der Kronprinz fuhr hierauf mit der Kronprinzessin zum Empfang des Kaisers nach dem Bahnhof. Die Ankunft des Kaisers erfolgte um 12 Uhr. — Anläßlich der Gedenkfeier haben eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten Ostpreußens Orden erhalten.

Die neue Militärvorlage.

Berlin, 6. Febr. Das Kriegsministerium ermächtigt das Depeschen-Bureau Herold zu erklären, daß die von einigen Provinzblättern gebrachte Meldung, wonach dem Bundesrat am Mittwoch die neue Heeresvorlage zugegangen sei, deren Gesamtkosten eine abermalige Erhöhung erfahren haben soll, absolut unzutreffend und erfunden sei. Die Vorlage wird augenblicklich noch im Kriegsministerium durchgearbeitet und es dürften einige Wochen vergehen, bis sie an den Bundesrat gelangen kann.

Deutscher Reichstag.

105. Sitzung vom 6. Februar 1 Uhr.

Die Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern wird beim Kapitel Aufsichtsamt für Privatversicherung fortgesetzt.

Die Abgg. Giesberts (Ztr.) Dr. Junck (Natl.) Werner (Rsp.) und Trimborn (Ztr.) äußern sich zur Abonnentenversicherung.

Direktor im **Reichsamt des Innern** Caspar erklärt, daß **in der Zulassung der Ersatzkassen eine Entscheidung** noch **nicht** erfolgen konnte, da die Zulassungsanträge **bis zum 31.** Dezember 1912 eingehen konnten. Es müßte erst ein Termin abgewartet werden. Der **Bundesrat wird aber** möglichst bald eine Entscheidung treffen. Ein Antrag auf Zulassung der Kruppschen Kasse als Pensionskasse ist nicht geteilt worden, sondern nur als Lebensversicherungs-Unternehmen. Als solche ist sie anerkannt worden.

Abg. Giebel (Soz.) kritisiert die geringen Leistungen der Privatversicherung.

Abg. Graf Westarp (Kons.) **verlangt, daß der Bundesrat** recht bald eine Entscheidung über die Ersatzkassen treffe. Es bestehe eine große Rechtsunsicherheit.

Direktor Caspar erwidert auf eine Anregung des Vorredners, **die Versicherungsanstalt habe die Absicht**, mit den eingehenden Geldern nicht einseitige Interessen zu vertreten.

Die Erörterung schließt. Das Kapitel wird bewilligt.

Zum Titel: Beitrag zu den Unterhaltungskosten einer Anstalt zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im deutschen Reich (60 000 Mark) liegen zwei Resolutionen vor.

Eine Resolution der Sozialdemokraten verlangt Gründung einer Reichsanstalt zur Erforschung und Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit. Eine Resolution Mumm (w. Vg.) verlangt im nächsten Etat größere Mittel zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.

Abg. Büchner (Soz.) bezeichnet als Ursache der Säuglingssterblichkeit Unterernährung des Volkes.

Abg. Gräfe (Kons.) wünscht größere Mittel für alle diesbezüglichen Anstalten im Reiche.

Abg. Heyn (f. Vp.) äußert Bedenken gegen die Gründung einer Reichsanstalt und verlangt eine Bessersteilung der bisherigen Heime.

Der Titel wird nach weiterer unerheblicher Debatte bewilligt. Die Resolution Mumm wird angenommen, die sozialdemokratische abgelehnt.

Beim Titel Beitrag zur Bekämpfung der Tuberkulose 100 000 Mk., stellt Abg. Rühle (Soz.) fest, daß die Mittel bei weitem nicht ausreichend seien.

Die Resolution wird angenommen. Der Titel wird bewilligt.

Zum Titel Beitrag zu den Unterhaltungskosten einer deutschen Versuchsanstalt für Luftschiffahrt (250 000 Mk.) erklärt Direktor Caspar, daß eine Regelung des deutschen Luftverkehrs vorbereitet werde.

Der Titel wird bewilligt.

Zum Titel Forderung für Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte des Reiches sowie Unterstützung gemeinnütziger Unternehmungen, 4 Millionen, liegen mehrere Resolutionen vor.

Abg. Göhre (Soz.) hält ein Reichswohnungamt für dringend notwendig.

Abg. Graf Posadowsky (b. k. Fr.) tritt in längeren Ausführungen ebenfalls für Schaffung eines Reichswohnungsgesetzes ein, von dem er sich eine große staatserhaltende Wirkung verspricht.

Abg. Dr. Braband (f. Vp.). Das preußische Wohnungsgesetz genügt auch nach unserer Auffassung nicht.

Das Haus vertagt dann die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr.

Von der Marine.

— Sechs deutsche **Torpedobootsflotillen** lagen bisher kriegsbereit in Kiel und Wilhelmshaven. Je drei von ihnen bilden eine Division, die durch einen entsprechenden Landmariteteil in die Lage gesetzt ist, jeden Augenblick die volle kriegsstarke Besatzung an Bord zu nehmen. Jetzt wird in Wilhelmshaven zum 1. April eine neue, die siebente Flotille gebildet und damit die dritte Division begonnen werden. Die achte und neunte Flotille werden folgen und damit den Wortlaut des Flottengesetzes erfüllen, das drei Divisionen von neun Flotillen und 99 Booten vorsieht. Da ein Drittel aller Schiffe theoretisch zu Reparaturarbeiten zurückgehalten sind, wären dann also immer 66 Torpedoboote in Kiel u. Wilhelmshaven zu sofortigem Auslaufen und zu sofortigem Kampfe bereit.

Der falsche Alarm in Straßburg.

Straßburg, 5. Febr. Die Probealarmierung der Straßburger Garnison und der ausgebliebene Besuch des Kaisers bilden naturgemäß das Gespräch in der ganzen Stadt. Daß ein Einzelner etwa 20 000 Mann mit den Generälen, dem Statthalter und einem Prinzen ausrücken läßt und für zwei Stunden auf einen Platz stellt, ist tatsächlich ein Streich, der Straßburg die Berühmtheit von Köpenick sichert. Der Missetäter — es ist der frühere Zahlmeister-Aspirant Wolter — hat nicht etwa eine chiffrierte Depesche fabriziert, sondern ein einfaches Telegrammformular aus Weißenburg datiert und wörtlich darauf geschrieben: „An das Kaiserliche General-Gouvernement, Garnison-Hauptwache Straßburg. Die gesamte Garnison ist von der Hauptwache aus sofort zu alarmieren. Ich treffe im Kraftwagen um 12 Uhr auf dem Exerzierplatz Polygon ein. Wilhelm I. R." Mit dieser Depesche ging er zu dem wachthabenden Offizier auf der Hauptwache am Kleberplatz, der sofort das Nötige veranlaßte. Auf dem Gouvernement, wohin die Depesche gebracht wurde, hat man anscheinend nicht eine Minute auf die Prüfung der Echtheit der Depesche verwandt. — In den letzten fünfzehn Jahren ist die Straßburger Garnison nicht mehr durch Signale auf der Straße, sondern durch Telephonrufe alarmiert worden. Daß Wolter von dieser Gepflogenheit abweichen ließ, beweist, daß es ihm darauf ankam, möglichst viel Lärm zu machen. Nachdem er den Erfolg seines Vorgehens festgestellt hatte, begab er sich auf die Redaktion der sozialdemokratischen „Freien Presse", wo er über seine Leistungen berichtete; hätte er das nicht getan, so wäre der Urheber der Straßburger Alarmierung wahrscheinlich nie entdeckt worden.

Wolter hat sich vor Jahren in Metz Unregelmäßigkeiten in seiner Kassenführung zu Schulden kommen lassen und wurde deswegen entlassen. Er ging straflos aus, da man an seiner Zurechnungsfähigkeit zweifelte. Seither bemühte er sich vergeblich, u. a. durch lange Zeitungsartikel in der „Freien Presse", eine Wiederaufnahme seines Strafverfahrens zu erreichen. Sein heutiger Streich stellt eine Art Verzweiflungsakt dar, durch den er seine inzwischen erfolgte Verhaftung herbeiführen wollte.

Die Wirkung in Frankreich.

Die Falschmeldung, daß Kaiser Wilhelm plötzlich am Mittwoch mittag in Straßburg eingetroffen sei, um einem großen Mobilisierungsversuche beizuwohnen, hat auch in Paris ihre Wirkung getan. Die „Patrie" brachte eine große Ueberschrift: „Mobilisierungsversuche in Elsaß-Lothringen: Wilhelm II. in Straßburg." Die Sensation dauerte aber glücklicherweise nur von 3 bis 5 Uhr und hatte nicht den mindesten Einfluß auf die Börse. Um 5 Uhr brachte der „Temps" die Nachricht, daß eine Mystifikation vorliege, da Kaiser Wilhelm tatsächlich am entgegengesetzten Ende seines Reiches, in Königsberg, zur Erinnerungsfeier der Befreiungskriege von 1813/15 eingetroffen sei.

Die Pariser Presse stürzte sich freilich inzwischen schon mit Feuereifer auf die beunruhigende Nachricht von dem „Besuche Kaiser Wilhelm II. in Straßburg" und ließ dabei ihrer Phantasie wieder einmal ihre Zügel schießen. Mittags meldete eine Agentur, der Kaiser sei in Straßburg eingetroffen. Das dort verbreitete Gerücht von der Ankunft des Kaisers hatte sich auf dem Wege nach Paris also bereits zur Tatsache verdichtet. Die voreilige Agentur redete sich später damit heraus, daß der Kaiser die bestimmte Absicht gehabt habe, nach Straßburg zu kommen, er sei aber noch in letzter Stunde doch nach Königsberg gefahren. Der „Temps" meint, die falsche Nachricht sei ein etwas verspäteter Faschingsscherz. Jedenfalls ist den Nationalisten die Möglichkeit genommen, im gegenwärtigen Augenblick die Einheit des europäischen Konzerts durch einige Hetzartikel gegen Deutschland zu stören, wenngleich der „Intransigeant" auch jetzt noch nicht an die Königsberger Reise des Kaisers glaubt und neugierig fragt: „Wo bleibt Wilhelm II.?"

Der Artikel des „Matin" trägt den Titel „Der Witz ist gut!" Das Blatt schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Heute abend lacht ganz Elsaß über den Vorfall und morgen wird die ganze Welt darüber lachen, daß es gelungen ist, eine ganze Stadt in Aufregung zu setzen, 30 Generäle, einen Statthalter und einen kaiserlichen Prinzen in Bewegung zu bringen und außerdem 18 000 tapfere Krieger, mit welchen Deutschland sich so brüstet."

Aus Baden.

oc. **Donaueschingen**, 5. Febr. Das an das Wohnhaus des F. F. Pachthofes Waldhausen angebaute Oekonomiegebäude wurde durch Feuer vollständig zerstört. Von dem 44 Stück starken Viehbestand kamen 4 Ochsen und 1 Schwein mit Ferkeln in den Flammen um. Das Feuer dürfte durch Selbstentzündung des Oehmds entstanden sein.

oc. **Pforzheim**, 5. Febr. Von dem verschwundenen Forstwart Keller in Eutingen ist bis jetzt noch keine Spur gefunden worden. Die Enz konnte mit dem Nachen noch nicht abgesucht werden, da das Hochwasser zu reißend ist. Gestern abend wurde außer dem Verhafteten Polierer A. Müller noch ein zweiter Verdächtiger festgenommen u. zwar der in Eutingen wohnhafte verh. Maler L. Wilhelm, der mit Keller in der Wirtschaft „zum Waldhorn" saß und ungefähr zu gleicher Zeit wie der Forstwart nach Hause ging.

oc. **Pforzheim**, 5. Febr. (Liebesdrama). Der 25jähr. Buchhalter Fritz Ohr hat seine Geliebte, die 21jähr. Kontoristin Johanna Krauß durch ein tiefes Einschneiden in den Hals mit einem Rasiermesser getötet. Nach der Tat begab sich der Täter nach dem Gr. Bezirksamt und machte dort die Angabe, daß er seiner Geliebten den Hals abgeschnitten habe. Wie der Täter weiter angab, hatte er, nachdem er das Mädchen getötet, sich mit einem Rasiermesser die Pulsader zu öffnen versucht, aber den Mut verloren und sich selbst angezeigt. Sein Arm wies nur eine leichte Verletzung auf.

oc. **Mannheim**, 5. Febr. (Liebesdrama). In der Nähe von Feudenheim wurde heute Mittag die Leiche der 18jähr. Tochter des Maurermeisters P. Maier von Feudenheim mit Schußwunden in der Brust und die Leiche des 18jähr. Sohnes des Wirts Weißling von Wallstadt mit Schußwunden in Kopf und Brust aufgefunden. Das Mädchen hatte noch Fastnachtskleider an. Das Motiv zur Tat, die in beiderseitigem Einverständnis begangen worden sein soll, ist noch unbekannt.

oc. **Osterburken**, 5. Febr. Die hier abgehaltene bad. Hauptversammlung des Verbandes Südd. Schäfereibesitzer hatte einen überaus zahlreichen Besuch aufzuweisen. Die mißlichen Verhältnisse der badischen Schafhaltung, die seit Jahrzehnten unter dem Einfluß unberechtigter Vorurteile zu leiden hat, fanden eingehende Besprechungen und als Ergebnis der lebhaften Beratungen wurde beschlossen, verschiedene Eingaben an das Gr. Ministerium des Innern und die Landwirtschaftskammer zu richten. Bei der Wichtigkeit der in Betracht kommenden Fragen für die Fleischversorgung unseres Landes sei kurz auf die Wünsche der badischen Schäfereibesitzer hingewiesen. Gewünscht wird die Einführung von Prämiierungen und Schauen auch für die Schafzucht, die Freigabe der Straßenböschungen während des Weidewechsels, eine Erleichterung der für die Wanderschäferei überaus harten Bestimmungen des neuen Reichsviehseuchengesetzes, Abänderung des gegenwärtigen Schäfereigesetzes, das zur Einführung und Beibehaltung der Gemeindeschafweiden Dreiviertel-Mehrheit verlangt. Eine Berücksichtigung der mit großer Einmütigkeit gefaßten Beschlüsse wäre, so wird uns geschrieben, im Interesse unserer einheimischen Fleischproduktion sehr zu begrüßen. Die Versammlung ging mit begeisterter Zustimmung auf den Vorschlag ein, an den Großherzog ein Begrüßungstelegramm abzusenden. Die Zusammenkunft zeigte, daß der Schäfereiverband auch in Baden seine wichtige Aufgabe zu erfüllen vermag.

Vermischte Nachrichten.

Hanau, 6. Febr. Die Typhuskrankheit im 1. Bataillon des 3. Eisenbahn-Regiments hat das 15. Opfer gefordert. Krank sind jetzt noch 64 Soldaten, darunter 6 schwer. Außer den 15 bisher verstorbenen aktiven Soldaten starben bekanntlich noch drei Reservisten vor längerer Zeit an der Krankheit.

— **Studentendemonstration.** In Marburg hat eine neue Polizeiverordnung eine Beschränkung der Feierabendstunde für Wirtschaften und Cafés gebracht. Hiergegen veranstalteten nachts Hunderte von Studenten eine mächtige Demonstration auf dem Marktplatz. Einige der Demonstranten, die verhaftet worden waren, wurden von den Studenten wieder befreit und das Marktplatz-Wachtlokal demoliert. Die Studenten beschlossen die Demonstration mit einem Umzug durch die Straßen der Stadt.

Aus dem Kreis und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe gestattet.

⊙ **Emmendingen**, 7. Febr. Schulkandidat Friedr. Hublow in La Villette, Yverdon (Schweiz) kommt als Unterlehrer (neue Stelle) hierher.

* **Emmendingen**, 7. Febr. Der im vorigen Herbst von hier nach Mannheim versetzte Herr Amtmann Alexander Fischer wurde nach Lörrach und der dortige Herr Oberamtmann Dr. Eugen Imhoff nach Mannheim versetzt.

oc. **Die Ueberarbeit in der Zigarrenindustrie.** Wir lesen in den Berichten der Handelskammer für den Kreis Mannheim. Das Gesuch einer Zigarrenfabrik um Genehmigung von Ueberarbeit wurde mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß die Zigarren ein Stapelartikel seien, die auf Vorrat hergestellt werden könnten; daher seien die Fabrikanten sehr wohl in der Lage ihre Produktionsfähigkeit nach Maßgabe der verfügbaren Arbeitskräfte festzustellen und nicht mehr Aufträge zu übernehmen, als ihrer Leistungsfähigkeit im Rahmen der jetzigen Vorschriften entspricht. Nach Beratung der Angelegenheit im Tabakfachausschuß richtete die Handelskammer Mannheim an den Landeskommissär eine Eingabe, in welcher sie gegen die Ablehnungsgründe eingehend Stellung nahm. Das Gewerbeaufsichtsamt, dem diese Eingabe übermittelt wurde, vertrat nach wie vor den Standpunkt, daß die Arbeitsgesuche der Zigarrenindustrie abzulehnen seien, da ein hinreichender Grund für die nur in außergewöhnlichen Fällen nach dem freien Ermessen der Behörde zu bewilligende Ueberarbeit nicht als vorliegend angesehen werden könnte. Die Kammer wandte sich nunmehr an das Ministerium des Innern. Die Handelskammer Lahr hat in der gleichen Sache ebenfalls eine Eingabe an das Ministerium gerichtet.

✡ **Maleck, 6. Febr.** Gestern abend wollte die Ehefrau des Jakob Suhm von hier ihren Mann im Steinbruch auf der Staude holen, da derselbe ihr zu lange nicht heimkam. Ob sich nun Frau Suhm in der dortigen Wirtschaft etwas zu viel tat oder ob noch ein anderes Verhängnis waltete, ist nicht festgestellt. Auf dem Heimwege kam sie nämlich in einen Graben, in dem die Bedauernswerte die Nacht zubringen mußte. Erst am Morgen kam ein Mann und half ihr aus dem nassen Lager. Frau Suhm wurde in fast erfrorenem Zustande in eine Scheune verbracht und bei späterem Nachsehen fand man sie tot vor. Der Unglücklichen wendet sich hier allgemeine Teilnahme zu.

Heimbach, 5. Febr. Wie in den letzten Jahren, veranstaltete auch dieses Jahr wieder am Fastnachtssonntag der hiesige katholische Jünglingsverein eine Abendunterhaltung mit theatralischen Aufführungen. Gut einstudierte schöne Stücke bereiteten den Besuchern einige schöne Stunden, und so mußte die Veranstaltung Montags nochmals wiederholt werden. Die Lokalitäten waren immer bis auf den letzten Platz besetzt. Der Erlös ist zu einer neuen Vereinsfahne bestimmt, deren Weihe der Verein im Laufe dieses Jahres zu feiern gedenkt.

Ringsheim, 5. Febr. Die Reihe der Unterhaltungsabende beschlossen letzten Sonntag und Montag der hiesige Gesangverein „Eintracht" und der Turnverein. Jeweils im Gasthaus zum „Kreuz" wußten sie durch ein recht zeitgemäßes Programm das gespannte Interesse des Publikums wach zu halten. Wirklich bewundernswert war die mustergiltige Ordnung, die durchaus vorherrschte, trotz eines Massenandrangs. Die zahlreichen Vorführungen gerade auf dem Gebiete der Mimik, die wirklich sehr gut einstudiert waren, wurden selbst dem verwöhntesten dramatischen Geschmack gerecht. Da auch für des Leibes Notdurft in mannigfachster Weise gesorgt war, konnte sich wahrhaftig niemand beklagen, und es ist tatsächlich auch herzlich viel gelacht, geklatscht, gegessen und getrunken worden bis zum frühen Morgen. Hoffentlich werden uns nach Ostern noch manche solcher Kunstgenüsse zuteil.

✡ **Kappel**, 6. Febr. Letzter Tage morgens wurde hier ein lediger Fabrikarbeiter verhaftet und ins Amtsgefängnis nach Ettenheim eingeliefert. Derselbe hatte bei einem hiesigen Metzger und Wirt die Kasse zu berauben versucht und wurde dabei ertappt. Auch soll er früher hier verübte Diebstähle eingestanden haben.

Kappel a. Rh., 5. Febr. Prinz Karneval hat am Sonntag auch hier seinen Einzug gehalten. Unter seinem Protektorat veranstaltete der hiesige Gesangverein eine Abendunterhaltung. Nach Absingen einiger Männerchöre und Vorträgen komischer und humoristischer Art erschien Se. Tollheit Prinz Karneval in höchst eigener Person als „Trompeter von Säckingen" und begrüßte seine Untertanen mit Trompetensoli. „Sei gegrüßt du mein liebes Sorrent" und Scheffels herzlichem „Behüt dich Gott". Nach einer des Abends würdigen Ansprache von Seiten des Prinzen begann die Tanzunterhaltung, der von Jung und Alt gehuldigt wurde. Gestern fiel es nun dem närrischen Prinzen wieder ein, unser sonst so ruhiges und stilles Dorf zu besuchen und in Alarm zu setzen. Natürlich hatte er sich wieder den Gesangverein als getreuen Trabanten erkoren und in einem großen Zug ging es durch die Ortsstraßen. Der Musikkapelle an der Spitze folgte ein Zug junger Narren und Närrinnen, dann kam in einem Zweispänner Prinz Karneval, begleitet von seinen Getreuen und dem Gesangverein. Nachdem in etlichen Wirtschaften kleine Restauration gemacht wurde, ging der Zug ins Vereinslokal des Gesangvereins, zur „Linde". Der Gesangverein wiederholte dort sein ganzes Programm vom Sonntag abend und schloß wieder mit Tanzbelustigung. In später Nacht, resp. erst morgens früh, trennten sich die Teilnehmer mit dem vollen Bewußtsein, noch nie eine so schöne „Fasent" hier erlebt zu haben, und wanderten vergnügt den heimatlichen Penaten zu.

oc. **Burkheim a. K.**, 6. Febr. (Aufgedeckte Malereien.) Anläßlich der Restauration der hies. Pfarrkirche wurden in dem unter dem Turm eingebauten spätgotischen sog. Frauenchörle alte Malereien aufgedeckt, welche etwa aus der Zeit 1500 stammen dürften. Der Gr. Konservator Prof. Dr. Sauer in Freiburg, hat die Malereifunde einer Besichtigung und Prüfung unterzogen und dieselben einer Reproduktion für wert gefunden.

§ **Bickensohl**, 6. Febr. (Bürgermeisterwahl): Heute nachmittag fand im hiesigen Rathause unter dem Vorsitz des Großh. Amtsvorstandes, Herrn Oberamtmann Dr. Jung, Bürgermeisterwahl statt. Herr Weinhändler Fritz Trautwein erhielt von 73 abgegebenen Stimmen 60 Stimmen und ist somit als Bürgermeister unserer Gemeinde gewählt. Herr Gemeinderat und Steuererheber Sebastian Birmelin, der schon mehr als ein Jahr das Bürgermeisteramt zur vollsten Zufriedenheit der vorgesetzten Behörden versah, erhielt 11 Stimmen. Stimmberechtigt waren 88 Personen.

oc. **Freiburg**, 6. Febr. In dem Anzeigeblatt für die Erzdiözese Freiburg erfolgt eine Bekanntmachung über die Führung der kirchlichen Standesbücher. Die bisher geltenden Vorschriften über die Führung der kirchlichen Standesbücher sind durch eine neue Verordnung ersetzt worden.

oc. **Waldkirch**, 6. Febr. Dem Gewerbeverein Waldkirch wurde vom Minister des Innern die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Ausspielung von Ausstellungsgegenständen, bei der 287 Sachgewinne im Gesamtwert von 5400 Mk. ausgespielt und 12 000 Lose, das Stück zu 1 Mk., ausgegeben werden, erteilt.

Wetterbericht vom Kandel. Prachtvolles, warmes Wetter. Der Schnee beginnt erst bei 900 Meter Höhe und ist hartgefroren, daher für Fußgänger überall passierbar. Die Aussicht ist sehr schön.

✡ **Kollnau**, 6. Febr. Die Direktion der Süddeutschen Baumwollen-Industrie in Kuchen (Oberamt Geislingen) teilte ihren Meistern mit, daß sie den ganzen Betrag für die Angestelltenversicherung übernimmt.

Gerichtszeitung.

§ **Berlin**, 4. Febr. Der Chefredakteur der „Nordd. Allg. Ztg.", Runge, wurde heute vom Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin-Mitte wegen formaler Beleidigung des Herausgebers der „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz", von Wilke, zu 50 Mark Geldstrafe und zur Publikation des Urteils in der „Nordd. Allg. Ztg." verurteilt. Die „Norddeutsche" hatte in ihrer Nummer vom 25. November vorigen Jahres die drei Behauptungen der „Neuen Gesellschaftl. Korrespondenz": 1. der russische Aeußereminister Sassonow habe vor vier Tagen seinen Standpunkt in der serbischen Hafenfrage geändert, 2. Oesterreich-Ungarn habe fünf Armeekorps mobil gemacht, 3. Oesterreich-Ungarn beabsichtige, in wenigen Tagen ein Ultimatum in Belgrad zu überreichen, als unrichtig und unwahr bezeichnet und hinzugefügt, es sei im Hinblick auf die ungünstige Beeinflussung der Börse unverantwortlich, durch derartige unlautere Nachrichten die öffentliche Meinung in einem Augenblick zu beunruhigen, in dem die Regierungen der Großmächte ernstlich bemüht sind, für die immerhin schwierigen Fragen eine Lösung zu finden. Der Verteidiger des Angeklagten teilte mit, daß der Artikel der „Norddeutschen" aus der Feder des verstorbenen Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter stamme, der auch seiner Zeit bereit gewesen sei, als Zeuge zu erscheinen. Der Vergleich scheiterte, da der Beklagte es aus politischen Gründen ablehnte, die in dem inkriminierten Artikel gebrauchten Ausdrücke zurückzunehmen; er wollte es vermeiden, an einem Artikel des verstorbenen Staatssekretärs Kritik zu üben.

Marseille, 5. Febr. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte sieben Soldaten von St. Florent in Korsika, die sich geweigert hatten, eine Arreststrafe anzutreten und sich in ihrem Mannschaftszimmer 46 Stunden lang verbarrikadiert hatten, zu Gefängnisstrafen von 5 Monaten bis 6 Jahren.

Badischer Gerichtssaal.

oc. **Karlsruhe**, 4. Febr. Auf der Anklagebank der Strafkammer hatten sich Vater und Sohn wegen Diebstahls und gewerbsmäßiger Hehlerei zu verantworten. Die Angeklagten hatten in Pforzheim Edelmetalle und Edelmetallwaren entwendet und eingeschmolzen und dann anderweitig verkauft. Der Schmelzer Alex. Essig erhielt 2 Jahre Gefängnis und sein Sohn, der Goldarbeiter Essig wegen gewerbsmäßiger Hehlerei 1 Jahr, 2 Monate Zuchthaus.

Von den Parteien.

(Eingesandt.)

Freiburg, 7. Febr. Sicherem Vernehmen nach wird die nationalliberale Partei des Wahlkreises Freiburg—Emmendingen—Waldkirch Ende nächster Woche eine Versammlung veranstalten, in der der bekannte frühere Münchener Hofkaplan Herr Dr. Heldwein über die Jesuiten und das deutsche Volk sprechen wird.

Freier Ort für freies Wort.

Unter dieser Rubrik finden jederzeit sachlich gehaltene Zuschriften aus dem Leserkreis, soweit sie im öffentlichen Interesse liegen, Aufnahme. Die Einsender tragen jedoch selbst die Verantwortlichkeit, da die Redaktion nur im Sinne des Preßgesetzes dafür haftet.

Nordweil, 5. Febr. Trotz des Wunsches um Schluß der Sumpfgeschichte sei nochmals gesagt: es wurde klipp und klar aufgefordert, mit dem Namen in die Oeffentlichkeit zu treten und zu sagen, wann, wie und wo der Verein im Sumpf gesteckt. Statt dessen tut der Artikler ganz geheimnisvoll. Das ist ein Herumgehen um die Sache wie das Herumgehen einer Katze um den heißen Brei. Bezüglich der theatralischen Aufführung können nach örtlichen Verhältnissen die Aeußerungen darin als Beleidigung aufgefaßt werden und wurden diese auch von vielen Zuhörern als solche bewertet. Das hätte bei Anlaß einer solchen Feier vermieden werden sollen. Ueberhaupt bekümmern sich hier gewisse Herren, die nicht Vereinsmitglieder sind, viel zu sehr um den Verein. Dem geistreichen Vergleich von Alter und Geisbock sei der Ausspruch des Volksmunds gegenübergestellt: „Die Jungen kommen jetzt gescheiter zur Welt, als die Alten schon sind." Auf weitere Auslassungen lassen wir uns nicht mehr ein. — (Damit schließen auch wir die Auseinandersetzungen. D. Red.)

Briefkasten.

Ab. in Bickensohl. Anfrage: 1. Dürfen Mitglieder von einem Radfahrerverein sich nach der gewöhnlichen Feierabendstunde in ihrem Vereinslokal aufhalten? 2. Kann die Polizei um 11 Uhr dem Verein Feierabend bieten? Der Verein ist vom Bezirksamt genehmigt, aber beim Amtsgericht nicht eingetragen. — Antwort: Zu 1) ja! Es dürfen aber nur Vereinsmitglieder in ihrem bestimmten Vereinslokal sein, das mit der allgemeinen Wirtschaft nichts zu tun hat. Wenn Nichtmitglieder aber auch Zutritt haben, so stellt sich diese Art des Wirtshausbesuches als eine Umgehung der Verordnung über die gebotene Polizeistunde dar, wodurch sich der Verein strafbar machen würde. Zu 2. Ein Verein bedarf keiner Genehmigung des Bezirksamts. Er kann vom Bezirksamt aufgehoben werden, wenn er gegen die guten Sitten usw. verstößt. In der Regel legt ein Verein nur die Statuten zur Einsicht vor. Ein Eintrag in das Vereinsregister beim Amtsgericht hat nur rechtliche Wirkung, d. h. bei Klagen braucht nur der Vorstand und ein weiteres Mitglied vertreten sein. Einen Radfahrerverein wird man nicht in ein Vereinsregister beim Amtsgericht eintragen lassen, weil er weniger mit Geldangelegenheiten zu tun hat. Wenn ein Mitglied trotz Aufforderung nicht seinen Beitrag bezahlt, wird er in der Regel gestrichen.

Nach B'bach. Gemeindeumlagen müssen Sie zahlen, wenn die sonstigen Bedingungen dafür zutreffen. Wegen der Ihnen widerfahrenen zurücksetzenden Behandlung wenden Sie sich beschwerdeführend an das Bürgermeisteramt. Das dürfte genügen, da vielleicht nur ein Versehen vorliegt. Hilft das nicht, so ist die nächste Beschwerdestelle das zuständige Großh. Bezirksamt.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Zunächst noch meist trocken, wolkig und kühl, später Erwärmung und Uebergang zu Niederschlägen.

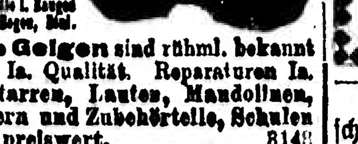
Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 7½° C. (in der Sonne), gestern abend 7 Uhr + 8° C., heute früh 7 Uhr + 6° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen.

Markgräfler-Kappen 784
Kappenbänder — Halstuchfranzen.
Chr. Stuck-Wagner, Emmendingen.

L. Weisser Wwe. Nachf.
Inhaber: FRITZ WEINTZ 795
Emmendingen -:- Lammstr. 11
empfiehlt zur Konfirmation und Kommunion:
Oberhemden, weiss von Mk. 2.80 an — Mädchen-Reform-Leibchen
Glacehandschuhe — Kinder-Leibchen
Kragen — Cravatten — Corsetts
Hosenträger — Wäsche f. jedes Alter
Strümpfe :: Taschentücher
In allen Artikeln sehr billige Preise.
Nur gediegene Qualitäten.

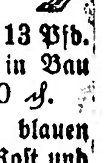
In allen Preislagen.
Trauringhaus
J. Seilnacht
Uhrmacher,
Uhren und Goldwaren
Freiburg i. Baden
7 Eisenbahnstrasse 7.

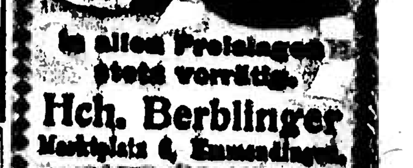
Ad. Romer, Freiburg i. B.
Bertholdstrasse 40
Hof-Geigenmacher

Diese Geigen sind rühml. bekannt weil Ia. Qualität. Reparaturen Ia. Guitarren, Lauten, Mandolinen, Zithern und Zubehörteile, Schulen etc. preiswert. 8148

748 Händler und Hausierer
verdienen viel Geld mit m. Gemüse- und Blumensamen. Bitte Preise verl. E. Sammet, Münchberg i. Bayern.

5—6 Mark täglich
verdienen Personen jeden Standes auch als Nebenverdienst. Ausk. gegen 30 Pfg. in Marken. 786
Versandhaus Konkordia, Stuttgart, Sicherstr. 8.

Große Auswahl feiner
Briefpapiere
unterhält stets das
Schreibwarenhaus
Oskar Blenkner
Emmendingen.

Deckanzeige.
Unterzeichnete Mitglieder vom Kaninchenzuchtverein Teningen stellen folgende Rammler zum Decken frei:

Johann Weldle: einen prima Silber und Holländer; Deckgeld 30 ₰.
Wilh. Bürklin: einen belgischen Riesen, 70/17, 13 Pfd. schwer, schöne Stellung in Bau und Ohren; Deckgeld 40 ₰.
Wilh. Bolz: einen blauen Wiener Rammler, ohne Rost und schön dunkelblau; Deckgeld 40 ₰.
NB. Sämtliche Rammler stehen Vereinsmitgliedern unentgeltlich zum Decken frei. 792
Kaninchenzuchtverein Teningen.


In allen Preislagen stets vorrätig.
Hch. Berblinger
Marktplatz 6, Emmendingen.

Für ein hiesiges kaufmännisches Geschäft ein
Lehrling
gegen monatliche Vergütung gesucht. Gefl. Offerten unter Nr. 751 an die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Brennholzversteigerung.

Christian Bühler in Ottoschwanden (Grubhof) versteigert mit Borgfrist bis Martini d. J. am **Montag, den 10. d. M.,** vormittags **10** Uhr, in seinem Privatwald folgendes Holz: 785

85 Ster buchenes, 40 Ster forlenes, 24 Ster eichenes Scheit- und Rollholz, 800 Stück buchene Wellen und 4 Los Schlagraum. Das forlene Holz ist hauptsächlich für Bäcker und Ziegler geeignet. Das Holz befindet sich im Gewann Heiberich an einem guten Abfuhrweg. Zusammenkunft ist beim Hof.

Ottoschwanden.

Am **Sonntag, den 9. Februar**, nachmittags 1/2 3 Uhr, findet im Gasthaus „z. Freihof" 786

Bauernvereins-Versammlung

statt. Ein Redner von Freiburg erscheint, wozu die Mitglieder freundl. einladet

Der Vorstand.

Kranken-, Alters- u. Sterbekasse
der Freiburger Fabrik-Arbeiter.

Die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

findet am
Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 2 Uhr,
in dem grossen Saale des Katholischen Vereinshauses, Karlstrasse 7, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht pro 1912
2. Neuwahl des Vorstandes
3. Besprechung von Vereinsangelegenheiten und Entgegennahme von Neuanmeldungen.

Hierzu werden alle unsere Mitglieder freundlichst eingeladen. 787

Indem wir uns gestatten, diese Einladung auch an die Herren Arbeitgeber zu richten, sowie an alle unsere Gönner und Freunde, namentlich aber auch an alle hiesigen Arbeiter, welche der Kasse beizutreten wünschen, ersuchen wir unsere Mitglieder, sich möglichst vollzählig einzufinden.

Freiburg i. Br., den 6. Februar 1913.

Der Vorstand.

Restauration „zum Uebergang"
Mundingen.

Sonntag, 9. Februar 1913, nachmittags von 3 Uhr ab

KONZERT

wozu höfl. einladet 803

Schumacher.

Weit unter Preis

offeriere ich: 799

Ia Kartoffeln Magnum-Bonum
per Pfd. **4** Pfg., per ca. 1 Zentnersack **3** Mk. o. S.
Ausnahmspreis nur solange Vorrat reicht.

Ferner offeriere:

Salzgurken, lose	p. St.	4—6 Pf.
Weinessiggurken	p. Pfd.	50 „
Neue Apfelringe	„ „	52 „
Donia Rosinen I.	„ „	50 „
Donia Rosinen II.	„ „	45 „
gelb gespaltene Viktoria-Erbsen	„ „	20 „
grüne ganze und gespaltene Delikatess-Erbsen	„ „	28 „
getrocknete Schneidebohnen	p. Pfd.	160 „
ff. Dürrfleisch	„ „	110 „
ff. Cervelat- u. Salamiwurst	„ „	140 „
gekocht. Schinken Qual. I., i. Aufschnitt	„ „	200 „
„ „ „ i. 1 Dose	„ „	150 „

vom eingestanzten Gewicht.

L. GOTTLIEB
Emmendingen.

Neuer Apfelwein

aus lauter saueren Bodenseeäpfeln.
Per Hekto **15** Mk., bei Abnahme über 5 Hekto **billiger.**

Th. Rehm, Emmendingen.

Drahtgeflechte
Gitter und Tore

empfiehlt in jeder Ausführung zu billigstem Preise

Emil Litti
mech. Schlosserei und Drahtflechterei
Emmendingen, Karlfriedrichstraße 53
Teningen.

Alles staunt

über die enorme Auswahl und Billigkeit meiner

Zöpfe und Haarersatzteile.

Zöpfe schon von 3 Mk. an.

Keine Dame sollte es versäumen, einen Versuch zu machen, da nirgends solche Gelegenheit geboten wird.

Versand nach auswärts. — Ein Haarmuster genügt

Joseph Engelmeier, Friseur.

Telef. 1543 Atelier für feine Haararbeiten Telef. 1543

Freiburg i. Br., Nussmannstrasse.

Arbeiter und Landwirte!

deckt Euren Bedarf an Kleidern und Schuhwaren bei

Adolf Ohlhausen, Freiburg i. Br. Weberstraße 3. u. 11.

5075

Grosses Lager in **Herrenanzügen** in **neu** und **getragen** von 8.— Mk. an.
Ausserdem empfehle ich in neu und gebraucht **zu nur billigen Preisen:**
Gummi- und Wettermäntel, Fuhrmannsmäntel, Pelerinen, Ulster, Paletots, Ueberzieher, Gehrock- und Frackanzüge, Arbeitskleider für alle Berufe.
Schuhwaren in riesiger Auswahl für jedermann.

Als die Hausfrau bemerkt hatte, welch wunderbare Geschenke in Dr. Gentner's Waschseifenpulver

Goldperle

enthalten waren, wies sie alle minderwertigen Nachahmungen entrüstet zurück u. achtete beim Einkauf stets auf den Namen Goldperle und Schutzmarke Schornsteinfeger.

Künstliche **Zähne** Zahnziehen Plombieren

Telephon 150

E. Peter, Dentist
Emmendingen.
Sprechstunde von 8—6 Uhr. Sonntags von 9—2 Uhr.

Haar-Arbeiten

werden gut und billig angefertigt, auch von ausgekämmten Haaren von **Herren- und Damenfriseur Paul Bogenschütz, Freiburg** Eisenbahnstraße 41 (gegenüber der Hauptpost). Eingang Poststr. Zahle höchste Preise für ausgekämmte Haare. 508

Möbelverkauf.

Eine Schlafzimmereinrichtung, Schränke, Tische, Küchenkasten, Vertikow und sonstige Möbel billigst zu verkaufen bei

Carl Sattler, Schreinermeister
Emmendingen, Westend 10.

Daselbst wird ein Lehrjunge unter günstigen Bedingungen angenommen. 721

2 Bauplätze

in schöner sonniger Lage sind preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Auskünfte

über Familien- u. Vermögensverhältnisse, Charakter, Vorleben, Mitgift v. Personen allerorts beschafft diskret und billig 1596
Auskunftei Scheurlen Stuttgart
Erstes u. zuverlässiges Institut.

Zu verkaufen ein

Zuchtschwein

mit 8 Jungen. 788
Mathias Scherr, Holzerbauer Brettental.

Bekanntmachung.

Zeige hiermit dem geehrten Publikum von hier und Umgebung an, daß ich mein **Schirmgeschäft,** bisher Markgrafenstraße 7, nach der **Karl-Friedrichstraße 33** verlegt habe.

Um geneigten Zuspruch bittet

750 **Schnitzler,** Schirmmacher.

Möbliertes Zimmer

in freier Lage zu vermieten. 789

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Zu verkaufen
ein bereits neuer 737

Kochherd.

Wilh. Lapp, Schlossermeister, Emmendingen, Bahnhofstr. 18.

Rastatter Kochherd

gebr., mit Garantie für guten Zug, billig zu verkaufen. 6187

Strittmatter, Wasserstraße 13., **Freiburg i. Br.**

Colosseum
beim
Martinstor
(Tramhaltestelle).

Vom 1.—15. Februar 1913
Das neue Sensations-Programm
Paxton's lebende
Kolossal-Gemälde
Die
Schönheit des Weibes
Polydrom-Renaissance

The Hinode's kaiserlich japanische Hofkünstler **The 3 Morlay's** Musikal Comedians. **Georg Neumüller** Komiker Original-Finlays Reckflugakt Sensationell. **Lucia Ravello** Tänzerin von der königl. Hofoper Berlin. **Elvira Larget** Konzertsängerin **Optische Berichterstattungen.**

Vorverk. Neber Kaiserstr. 44 Telefon 1533.

Jeden Sonn- u. Feiertag 2 Vorstellungen, nachm. 4 u. abends 8 Uhr. Ferner jeweils von vormittags 11—12 1/2 Uhr Freiburgs grösstes und beliebtestes Früh-Konzert bei vollständig freiem Eintritt.

Ca. 20 Zentner guteingebrachtes

Wiesenheu

wird zu kaufen gesucht.

Von wem sagt die Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten.

Zu kaufen gesucht 15—20 Zentner gutes

Gerstenstroh.

Von wem sagt die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr. 791

Kieler Sprotten
Süssbücklinge

empfiehlt 804

Hugo Kromer
Emmendingen.

Erstl.-Mutterschwein

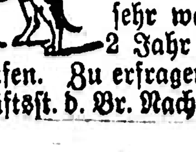
13 Wochen trächtig, hat zu verkaufen 783

Joh. Gg. Wöhrlin, Zimmermeister, **Reichenbach.**

Zu verkaufen eine 39 Wochen tragende 740

Zug- und Nutzkuh

mit dem 3. Kalb und eine 37 Wochen tragende **Kalbin.** Unter beiden die Wahl. **Christian Bühler, Ottoschwanden** (Unterb.)



Hofhund

sehr wachsam, 2 Jahr alt, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Br. Nachr. 692

Gemischter Chor
für klassische Chorwerke
Emmendingen.

Am **Dienstag, 11. Februar**

Chorprobe

8 Uhr Damen, 9 Uhr Herren, im Gartensaal der Brauerei Bauß.
Anmeldung Neueintretender.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 8. Februar 1913, nachmittags **3 Uhr,** werde ich in **Sasbach** bei der Rheinstraße gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 801

1 Fleischhackmaschine, sog. Wolf, 1 Eisschrank, 1 Brückenwage, 1 Fleischklotz mit Wiege, 2 Faß 4 u. 10 Ohm haltend, 1 Fahrrad, 4 Rollen Wurstpapier.

Breisach, den 5. Februar 1913.
Sandritter, Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen ein guterhaltener besserer 797

Kinderwagen

ausgepolst. m. Gummireif. Pr. 18 Mk. Näh. **Karlfriedrichstr. 9,** Hinterh., I. St., Emmendingen.

+ Kranke +

finden Hilfe u. Rat bei chronischen u. akuten Leiden aller Art durch **Magnetismus, Massage und Naturheilverfahren. Hühneraugenoperationen, Hand- u. Fußpflege.** 3670

Fr. Schlotterbeck
Freiburg i. Br., Predigerstr. 7 II.
Auf Wunsch Montag u. Donnerstag auch auswärts. Karte genügt.

Erbsen
ungeschält

empfiehlt 805

Hugo Kromer
Emmendingen.

Fleißiges

Mädchen

das kochen kann und in den Arbeiten eines größeren Privathaushaltes erfahren ist, wird zum 1. März oder 15. März nach auswärts (Badeort) gesucht. Zweites Mädchen vorhanden.

Näheres zu erfragen bei Frau **Dr. Haupt,** z. Zt. bei Frau Geheimrat **Haardt, Emmendingen** (Heilanstalt). 790

Gesucht
tüchtige, ehrliche 712

Serviertochter

evangelisch, Familienanschluß.

Ernst Pflüger. Gasthaus zum Ochsen, **Steinen i. W.**

Ein jüngeres 716

Mädchen

per sofort oder auf Ostern gesucht.

Frau Friedrich Zimmermann, Maleck.

Ich suche auf 1. April ein älteres 741

Dienstmädchen

für Haus, Küche und leichte Gartenarbeit. Frau **Dekan Schmitthenner** in **Hugsweier.**

Kontoristin

in Stenographie u. Maschinenschreiben bewandert, sucht Stellung sofort oder später. Offerten unter **O. W. 793** an die Geschst. der Br. Nachr.

Gesucht ein fleißiges, reinliches, in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

für sofort oder zum 15. Febr. 802
Freiburg i. Br., Hildastr. 34, I.

Ein zuverlässiges, in Küche und Hausarbeit gleichgut erfahrenes 798

Mädchen

findet bei gutem Lohn in einer kleinen Familie von drei Personen (herrschaftlichen Villa) für sogleich oder per 15. Febr. angenehme Dauerstellung.

Merzhstraße Nr. 26, Freiburg i. B.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.
Insertionspreis: die einspalt. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mk.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen). Ratgeber des Landmanns (4seitig illustriert). Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig illustriert).
Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland. Speziell für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 33 I. Blatt (Evang.: Salomon.) **Emmendingen, Samstag, 8. Februar 1913** (Kath.: Joh. v. Math.) **48. Jahrgang**

Wochen-Rundschau.

Die unfruchtbare Arbeit des Reichstags.

In parlamentarischen Kreisen wird allgemein angenommen, daß der Reichstag seine Etatsberatung in diesem Jahre frühestens erst Ende April beenden kann. Die Zeit zur Beratung beim Etat für das Reichsamt des Innern ist bereits um zehn Tage überschritten worden. Da der Reichstag spätestens anfangs Mai sich vertagen wird, so dürften unter diesen Umständen sämtliche anderen Vorlagen, die sich augenblicklich in der Kommission befinden, unerledigt bleiben. Es erscheint zweifelhaft, ob unter diesen Umständen die kommende Wehrvorlage noch bis Pfingsten wird erledigt werden können.

Besuch des bayerischen Prinzregenten in Berlin.

Die „Bayerische Staatszeitung" schreibt in hochoffiziöser Form über den angekündigten Besuch des Prinzregenten in Berlin: Es entspricht den herzlichen, freundschaftlichen Beziehungen, die die Häuser Hohenzollern und Wittelsbach verbinden, wenn der Prinzregent, gleichwie dies sein höchstseliger Herr Vater, weiland Prinzregent Luitpold, tat, seinen ersten Besuch nach der Uebernahme der Regentschaft am Hofe des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, seines erhabenen Verbündeten, abstattet, in dessen Person sich die Einheit des deutschen Reiches verkörpert. Die aufrichtigsten Wünsche des bayerischen Volkes werden die Berliner Tage geleiten, die ein erneutes Zeugnis für die Innigkeit des Verhältnisses ablegen werden, das die im Deutschen Reiche verbündeten Fürsten und Stämme umschließt.

Die deutschen Heeresforderungen im Urteil der Franzosen.

Die Heeresvorlage, welche dem Reichstag noch in dieser Session zugehen soll, macht, wie die „A. A. C." schreibt, der französischen Presse schon viel Kopfzerbrechen. Sie weist gegenüber der methodischen Vergrößerung der deutschen Armee seit dem Kriege 1870/71 auf die immer noch in Frankreich herrschende Unsicherheit hin über die Maßnahmen, die zu ergreifen wären, damit Frankreich von Deutschland nicht überholt wird. Das „Journal" meint, die Geldmittel, die der Kriegsminister demnächst vom Reichstag fordern werde, könnten schon jetzt als bewilligt angesehen werden, da man ja „die Loyalität des deutschen Parlamentes und sein blindes Vertrauen in die Vorschläge des Generalstabes und des Kriegsministers kenne", wenn an den Patriotismus der Deutschen appelliert würde. Die Vertreter des französischen Volkes in den Kammern hätten ein ebenso großes Verständnis für die Erfordernisse der nationalen Verteidigung, und falls in der Organisation des französischen Heeres und besonders hinsichtlich des Kriegsmaterials nicht bald die unbedingt notwendigen Verstärkungen u. Verbesserungen eingeführt würden, so würde die öffentliche Meinung in Frankreich sich klar darüber sein, wo allein die wahre Verantwortlichkeit für diese unhaltbaren Zustände zu suchen sei.

In Holland

hat die Regierung der Kammer einen Gesetzentwurf, betreffend Aenderung der Verfassung zugehen lassen. Der Entwurf bestätigt das allgemeine Wahlrecht und führt das Wahlrecht der Väter oder der Familienhäupter ein.

In der belgischen Kammer

ereignete sich ein aufregender Zwischenfall mit etwas politischer Färbung. Als der sozialistische Abgeordnete Destrée in seiner Rede das französische Wahlrecht erwähnte, das die Republik erhalten habe, machte ein limburgischer Abgeordneter den allerdings wenig parlamentarischen Zwischenruf: „Eine faule Republik!" Darauf lebhafte Erregung im Hause. Von der Linken rief man: Es lebe Frankreich! Außerdem verlangte man einen Ordnungsruf des Präsidenten für den Abgeordneten. Der Präsident, der diesen Ordnungsruf vermeiden wollte, zog sich damit aus der Angelegenheit heraus, daß er den Zwischenruf des limburgischen Abgeordneten nur auf das französische Wahlrecht bezogen wissen wollte. Im übrigen aber erklärte er im Namen des ganzen Landes, Wallonen und Flamen, daß man ebenfalls rufe: Es lebe Frankreich! Auch der Ministerpräsident protestierte energisch gegen diese unfreundliche Kritik einer befreundeten Nation und ersuchte den Abgeordneten, den Ausdruck zurückzunehmen. Ob dieser das förmlich getan hat, konnte in der allgemeinen Aufregung nicht wahrgenommen werden.

Zum Balkankrieg.

Nach aus Konstantinopel in London eingetroffenen Depeschen verlautet, daß die Regierung entschlossen sei, sich vor der Hand auf eine Defensive zu beschränken. Die Minister haben trotz gegenseitiger Verständigung vorläufig darauf verzichtet, das Parlament einzuberufen. In Regierungskreisen ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß sich das gegenwärtige Kabinett nur geringer Popularität erfreue, und man hat deshalb die Absicht, als Großwesir Said Pascha zu wählen. Kiamil Pascha hat sich an Bord des Dampfers „Ismailia" nach Egypten begeben u. wird im Mai in London einen Besuch abstatten. Man hat es für gut befunden, Enver Bey nicht nach Tschataldscha zu senden. Dieser befindet sich gegenwärtig auf einer Inspektionsreise und beschäftigt sich mit der Absendung der Landwehrtruppen. Dschawid Bey hat den Versuch unternommen, einige reiche Bürger zu bewegen, eine Staatsanleihe unterzubringen, hat jedoch mit seinem Vorhaben keinen Erfolg erzielt. Es heißt, daß es der Regierung gelungen sei, eine kleinere Anleihe von unwesentlicher Bedeutung aufzunehmen. Es bleibt die Tatsache bestehen, daß die Gehälter für den Dezember noch nicht bezahlt sind.

Aus Egypten.

Nach einer Meldung aus Kairo ist in Oberegypten ein neuer Mahdi aufgetaucht, der im Namen der Araber und Inder ein neues Glaubensreich errichten will.

Eine Kaiserrede.

Königsberg i. Pr., 6. Febr. Bei dem Festessen, das gestern Abend um 7 Uhr in der Stadthalle seinen Anfang nahm, hielt der Kaiser eine Rede, in der er u. a. sagte: Der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, diesem persönlichen und größten Opfer des deutschen Volkes, hat es das Vaterland in erster Linie zu verdanken, wenn es sich heute seines Wohlstandes und seiner Machtstellung im Frieden erfreuen und jeder Bürger unbesorgt vor fremden Störungen seinem Geschäfte und Gewerbe nachgehen u. das Glück seines Hauses schmieden kann. So soll es, wills Gott, auch in Zukunft bleiben, und wenn sich jetzt eine Verstärkung dieses Fundaments im Rahmen der allgemeinen Wehrpflicht als notwendig erweist, und darin bestärkt mich der heutige Tag, so hoffe ich, daß das deutsche Volk zur Uebernahme weiterer persönlicher Opfer nach dem rühmlichen Vorbilde unserer Väter freudig bereit sein wird.

Paris, 6. Febr. Der „Temps" bespricht in seinem heutigen Leitartikel die Rede des Kaisers in Königsberg und führt aus: Frankreich hat seinen Imperialismus teuer bezahlen müssen, und dennoch kann man nicht umhin, ein Volk zu bewundern, das sich so rasch aus einer so großen Niederlage erholen konnte. Wir haben das Beispiel Preußens von 1813 nach dessen Niederlage 1870 befolgte. Der Kaiser sagte, daß es nicht allein der militärische Erfolg sei, der genüge, um die Zukunft und das Schicksal einer Nation zu besiegeln. Alles hänge von der moralischen Stärke ab. Niemals ist dieser Ausspruch so wahr gewesen wie zu unserer Zeit. Der Geist und die Seele des Volkes müssen innig mit seinen Pflichten verknüpft sein und in diesem Sinne hat Kaiser Wilhelm sein Volk aufgefordert, leichten Herzens die notwendigen Kosten für die neue Militär-Vorlage zu tragen. Das Volkswohl und die Zivilisation können nur durch den Aufschwung von Industrie und Handel erlangt werden und in diesem Sinne sind die Worte, welche Kaiser Wilhelm zu seinem Volke sprach, würdig, auch über die Grenze des deutschen Reiches hinaus gehört zu werden.

Der Krieg auf dem Balkan.

London, 7. Febr. Dem Konstantinopeler Korrespondent des Daily Telegraph gab der Großwesir Mahmud Schewket Pascha auf eine Anfrage über die militärische Lage folgende Erklärung: In der gegenwärtigen Jahreszeit ist es gänzlich unmöglich, einen Feldzug zu führen. Die beiden Armeen an der Tschataldschalinie sind durch einen 6 Meter breiten Sumpf und Schlamm getrennt. Der Artillerie ist die Möglichkeit über-

Alles um der Liebe willen.

Kriminalroman von **Emil Gaboriau.**

6) (Nachdruck verboten.)

„Das ist denn doch zu stark", platzte Gevrol heraus.

„Mag sein", entgegnete Tabaret, „aber es ist auch wahr. Vielleicht sind Sie, Herr Gevrol, bei Ihren Untersuchungen nicht so peinlich genau wie ich. Aber betrachten Sie jetzt nur gefälligst diese feuchten Gipsstücke; es sind Abgüsse der Schuhabsätze des Mörders. Die deutlichen Abdrücke befinden sich in der Nähe des Grabens, in dem der Schlüssel gefunden wurde. Auf diesen Bogen Papier nun habe ich den Abdruck des ganzen Fußes durchgezeichnet. Einen Abguß konnte ich leider nicht machen, denn die flüchtige Spur fand ich im Sand des Gartens. Man kann aber deutlich den hohen Absatz und hohen Rist, die schmale und kleine Sohle erkennen, — die Fußbekleidung eines eleganten Herrn. Die Spur habe ich draußen auf der Straße noch zweimal und im Garten, den inzwischen niemand betreten hat, fünfmal gefunden. Nebenbei gesagt, beweist das doch, daß der Mörder nicht an die Tür, sondern an den Fensterladen geklopft hat, hinter dem er Licht sah. Nicht weit vom Eingang des Gartens ist er über ein Beet gesprungen. Die etwas tiefer eingesunkene Fußspitze läßt darauf schließen. Die zwei Meter hat er mit Leichtigkeit übersprungen. Er ist also sehr behend, mit andern Worten: noch jung."

Tabaret sprach nicht laut, aber deutlich, und seine Augen sprangen dabei von einem zum andern, um den Eindruck seines Berichtes zu beobachten.

„Nun, meine Herren, achten Sie noch auf den deutlichen Kreis hier auf der staubigen Marmorplatte des Schreibtisches. Rührt der nicht von einem Zylinderhut her? Und auf jeden Fall ist der Mörder größer als ich, denn er ist mit seinen Händen oben über die Schränke entlang gefahren. Wenden Sie nicht ein, daß er dabei auch auf einen Stuhl stehen konnte. Denn da hätte er ja gesehen, was auf den Schränken lag, und hätte nicht zu tasten gebraucht.

Wundern Sie sich etwa darüber, daß ich von seinem Schirm weiß? Nun, ich habe den Abdruck einer Schirmspitze bis zur Kapsel, die den Stoff festhält, gefunden. Hier sehen Sie den Abguß. Und in der Herdasche habe ich den Stummel einer Trabukozigarre gefunden. Sehen Sie doch nach, ob die Spitze der Zigarre auch nur im geringsten zerbissen ist. Oder merken Sie vielleicht, daß Speichel sie befeuchtet hat? Nein! Also kann sie nur mit einer Zigarrenspitze geraucht worden sein."

Lecoq konnte seine Bewunderung kaum noch verbergen; der Kommissar war verblüfft, der Untersuchungsrichter entzückt. Nur Gevrol war sichtbar schlechter Laune.

„Nun, meine Herren", nahm Tabaret seine Auseinandersetzungen wieder auf, hören Sie mich noch weiter an. Der junge Mann betritt also das Haus; womit er sein spätes Kommen erklärt, davon habe ich freilich keine Ahnung. Sicher ist nur, daß er der Witwe sagt, er habe noch nicht zu Abend gegessen. Die gute Alte beeilt sich, ihm etwas zuzubereiten. Sie selbst hatte schon längst ihr Abendbrot verzehrt. Im Schrank können Sie noch die Ueberreste ihres eigenen Mahles sehen. Auf dem Tisch befinden sich auch nur ein Glas und ein Messer.

Der Besuch war eine hohe Ehre für die Witwe: sie hatte ihr bestes Tischtuch aufgelegt, ihr schönstes Kristallglas und ihr einziges Messer mit Elfenbeingriff hervorgeholt. Es ist nicht anzunehmen, daß sie sich dieser Gegenstände für gewöhnlich bediente.

Während nun die Witwe das Essen bereitet, trinkt der junge Mann erst ein Glas Wein. Dann bittet er, wohl um sich Mut zu machen, um Branntwein und schüttet an die fünf Gläschen hinunter. Etwa zehn Minuten zaudert er noch: Eier und Schinken sind ungefähr so lange auf dem Feuer gewesen. Wie die Witwe noch über ihre Pfanne gebeugt am Herd hockt, schleicht er sich an sie heran und versetzt ihr zwei Stöße in den Rücken. Die Frau ist nicht gleich tot. Sie richtet sich noch halb auf und klammert sich an die Hände des Mörders. Der weicht heftig zurück, zieht sein Opfer mit und schleudert es wieder zu Boden. Die Frau rührt sich nicht mehr.

Das Mordwerkzeug ist lang und spitz, ungefähr wie die scharfgeschliffene Spitze eines Floretts. Man kann es aus den Blutspuren auf dem Unterrock der Ermordeten erkennen, an dem der Mörder die Waffe abgewischt hat. Der Mörder selbst wird kaum die Spuren des kurzen Kampfes an sich tragen. Die Witwe hat sich wohl an seine Hände angeklammert, aber da er seine grauen Lederhandschuhe anbehalten hatte . . ."

„Aber Sie erzählen uns ja einen Roman", ereiferte sich Gevrol.

„Nun, Herr Gevrol, haben Sie auch die Fingernägel der Ermordeten untersucht? Nicht, das dachte ich mir doch! Holen Sie das nach, und Sie werden mir recht geben. Unter den Nägeln sind ganz winzige graue Lederstückchen zu erkennen.

Was will der Mörder jetzt noch, da die Frau tot ist? Etwa Geld und Wertgegenstände? Fällt ihm gar nicht ein. Was er haben will, was er haben muß, das sind gewisse Papiere, die er im Besitz seines Opfers weiß. Deshalb durchstöbert er alle Schränke, erbricht den Schreibtisch, durchwühlt die Wäsche und selbst das Bettstroh, — bis er sie findet.

Und was macht er mit den Papieren? Er verbrennt sie! Nicht etwa hier im Kamin, sondern in dem kleinen Ofen im Zimmer nebenan. Damit aber hat er sein Ziel erreicht und es handelt sich für ihn nur noch darum, das Motiv seiner Tat zu verschleiern und einen Raubmord vorzutäuschen. Er rafft daher alle Wertsachen zusammen, wickelt sie in die Serviette, deren er sich beim Essen bedienen sollte, löscht das Licht aus, schließt die Türe von außen ab, wirft den Schlüssel in den Graben und macht sich aus dem Staube."

„Herr Tabaret!" rief der Untersuchungsrichter, „ich bin überzeugt, daß Ihre Vermutungen sich so ziemlich mit der Wirklichkeit decken."

„Das meine ich auch", pflichtete Gevrol mit ironischem Lächeln bei. „Aber war dem eleganten jungen Mann dieses weiße, von weitem sichtbare Bündel nicht auch recht unbequem?"

„Er hat es auch nicht weit getragen", antwortete Tabaret. „Als er auf dem kürzesten Wege am Fluß entlang zur Bahnstation lief, war gewiß seine erste Sorge, sich dieses verräterischen Bündels zu entledigen. Ich habe deshalb auch drei Männer unter Aufsicht eines Gendarmen an die Seine hinuntergeschickt, um das Bündel herauszufischen. Und wenn sie es haben, so sollen sie eine ordentliche Belohnung bekommen."

(Fortsetzung folgt.)